Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 189. Abend-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Mittwoch, den 16. März 1887.**

Parlamentsbrief.

Berlin, 15. März.

Etwas weniger Aufregendes als eine Verhandlung über eine Secundärbahnvorlage giebt es auf der Welt nicht. Gesprochen wird dabei zwar viel, aber debattirt nicht. Jeder hat seine Wünsche, die er geltend macht, und Niemand hat gegen die Wünsche des Anderen Etwas einzuwenden, sondern setzt nur voraus, daß seine Wünsche den Vorzug haben. In früheren Jahren verlegte man solche Discussionen stets in eine Abendsitzung, um den Redeschwall einigermaßen zu dämmen. Jetzt, wo es schwer wird, die Vormittage auszufüllen, sind die Abendsitzungen zur Unmöglichkeit geworden.

Eine einzige Frage kam heute zur Verhandlung, die danach aussieht, als wohne ihr eine gewisse principielle Bedeutung bei. Im Jahre 1867 hatte sich das Abgeordnetenhaus das Recht erkämpft, daß die Regierung Staatsbahnen ohne die Zustimmung des Landtages nicht veräußern darf. Die Frage hatte damals eine große principielle Bedeutung; für den Augenblick hat sie keine, da der Regierung nichts ferner liegt, als ein derartiges Veräußerungsgelüst. Indessen die Zeiten können sich wieder ändern, und es wäre fehlerhaft, ein solches Recht des Landtages wieder abzuschaffen. Indessen haben sich bei der Anwendung des Gesetzes doch wunderbare Consequenzen ergeben. Hatte die Regierung von einem Eisenbahngrundstück ein paar Quadratruthen abgetreten, die vielleicht nur als Kuhweide dienten, so nahm das Grundbuchamt Anstand, den Besitztitel zu berichtigen, wenn nicht die Zustimmung des Landtages vorgelegt wurde. Die Regierung schlägt daher eine Abänderung des Gesetzes dahin vor, daß ihr bei solchen unwesentlichen Veräußerungen Actionsfreiheit gelassen wird, und der Budgetcommission ist es gelungen, eine Fassung zu finden, welche diesem praktischen Bedürfniß Genüge thut, ohne constitutionelle Rechte anzutasten.

Die Verstaatlichungsvorlage wurde diesmal ohne Discussion angenommen. Was über das Princip gesagt werden kann, ist bei früheren Anlässen hinreichend erörtert worden; jetzt stehen wir der Thatsache gegenüber, daß es ein Privateisenbahnwesen in Preußen, ja in Deutschland nur noch in Rudimenten giebt. Die paar kleinen Eisenbahnen, die die Staatsofferten abgelehnt haben, haben den Anschluß versäumt, und Herr Wehr hatte Recht, wenn er ihnen prophezeit, sie würden es bereuen. Ob der Staat nicht auch den Tag sieht, an welchem die Reihe zu bereuen an ihm ist, wer will das prophezeien?

Politische Uebersicht.

Breslau, 16. März.

Herr v. Lesseps ist am Montag Abend wieder in Paris eingetroffen. Einem der „Voss. Ztg." zugehenden Telegramm zufolge sagte er dort zu den ihn aufsuchenden Interviewern:

„Ich fasse meine Berliner Eindrücke in ein Wort zusammen: Es ist der Friede. Ich hatte keinerlei politische Sendung und mit der deutschen Regierung nichts zu unterhandeln; ich wollte nur die Stimmung kennen lernen und bin entzückt. Ich wußte, daß bei uns Niemand den Krieg will, ich weiß jetzt, daß in Berlin alle Welt den Frieden will, und es ist eine große Freude für mich, meinem Lande diese frohe Botschaft zu bringen. Ja wohl, alle Welt will den Frieden, Fürst Bismarck wie die anderen. Er hat mich zweimal empfangen und mir einmal einen Gegenbesuch gemacht; ich war bezaubert von seiner loyalen, klaren Sprechweise und seinem warmen Wohlwollen. Er hatte sich von den Absichten und Plänen unserer Regierung eine ungenaue Vorstellung gemacht und schrieb uns geheime Vorsätze zu, die ihn ungeduldig machten, aber die ehrlichen Aufklärungen unseres Botschafters haben den Reichskanzler zufriedengestellt, der über Herbette äußerte: „Er hat seine, ich gestehe es heute, schwierige Aufgabe vortrefflich erfaßt. Nie war ein Botschafter offener, ehrlicher, bestimmter. Ich schätze ihn hoch und bin glücklich, Ihnen zu wiederholen, daß Dank ihm gegenwärtig Alles geschlichtet ist." Ueber sein Erscheinen bei Hofe sagte Lesseps: „Die Kaiserin sagte mir in ihrer edlen, gewinnenden Art: „Ich beschäftige mich nicht mit Politik, freue mich aber, einen Franzosen zu sehen. Ich liebe Ihr schönes Land und wäre glücklich, wenn Frankreich und Deutschland in gutem Einvernehmen lebten, wie der Kaiser und ich es wünschen." „Der Kaiser", fuhr Lesseps fort, „hat dieselben ausgezeichneten Absichten. Seine Gesundheit ist vortrefflich; ich sah ihn ununterstützt die Treppe hinauf- und herabsteigen, eigenhändig einen schweren Armstuhl zurechtrücken. Den Händedruck, mit dem er mich beehrte, fühlte ich kräftig und warm. Er unterhielt ein stundenlanges Gespräch über den Panamacanal und andere Angelegenheiten mit gleichmäßigem lebendigsten Interesse. Kurz, ich begreife gewisse alarmirende Gerüchte nicht. Auch der kaiserliche Herr gab mir die Versicherung, daß er den Frieden wolle, und auch die früheren nothwendigen Kriege nur mit schmerzlicher Selbstüberwindung geführt habe." Auch über das Aussehen Berlins äußerte sich Lesseps überrascht und bewundernd.

Die Währungsdebatte im Reichstage hat die Schwäche der Bimetallisten in Deutschland in überzeugender Weise enthüllt. Auf ihr Vorgehen allein ist die Aufnahme einer Discussion über die Währungsfrage zurückzuführen, welche Angesichts der Geschäftslage von keiner Partei gewünscht werden konnte, und diese Discussion hat kein anderes Resultat gehabt, als daß die bekannten parlamentarischen Wortführer der Doppelwährung, die Abgeordneten von Mirbach und von Kardorff, die oft genug ausgesprochenen Behauptungen für den Bimetallismus noch einmal von der Tribüne des Reichstags vorbringen konnten. Das mag denn wohl auch der Zweck dieser parlamentarischen Action gewesen sein. Die Vertreter des Bimetallismus im Reichstage waren es gewissermaßen ihren Gesinnungsgenossen, welche außerhalb des Parlaments die Agitation zu betreiben haben, schuldig, ihre Stimme wiederum einmal zu erheben. Aber daß dieses Vorgehen von so geringem, nicht nur thatsächlichem, sondern auch moralischem Erfolge begleitet sein würde, haben sie vielleicht selbst nicht vorausgesehen. Ihre letzte große Action im Reichstage schloß mit dem wenigsten äußerlichen Erfolge, daß durch Mehrheitsbeschluß die verbündeten Regierungen zu erneutem Studium der Währungsfrage aufgefordert wurden. Diese „nichtssagende, gleichgiltige, überflüssige Resolution", wie sie der Finanzminister v. Scholz nannte, hat nicht die geringste Folge gehabt. Es kennzeichnet aber die Position der Bimetallisten, daß sie trotzdem jetzt keinen Versuch machten, von jenem Beschluß aus die Reichsregierung zu einem Vorgehen zu drängen. Seit der Annahme jener Resolution im Reichstage am 11. Februar 1886 ist mehr als ein Jahr verflossen; die neue Zusammensetzung des Hauses mußte dem Anschein nach für ein ähnliches Vorgehen und seine Consequenzen noch günstiger liegen als damals. Trotz alledem haben sich die bimetallistischen Wortführer über akademische Reden nicht hinaus gewagt und die Reichsregierung hat, genau wie vor einem Jahre, den strict abwartenden Standpunkt eingenommen, als ob es einen Reichstagsbeschluß wie die im Februar v. J. angenommene Resolution überhaupt nicht gäbe. Auf diese Weise hat die diesmalige Debatte nur dazu gedient, klarzustellen, daß bei der Regierung wie auf allen Seiten des Reichstags der Eindruck vorherrscht, daß die Vertretung des Bimetallismus in Deutschland ein verlorener Posten ist. Treffend hat der Abg. Bamberger diese Sachlage mit der Bemerkung charakterisirt, daß, je länger die Reichsregierung über die Währungsfrage nachdenke, wozu sie ja durch die vorjährige Resolution aufgefordert sei, um so mehr jede Aussicht auf Erfolg der Doppelwährungsagitation schwinde.

Die Preissteigerung durch Zölle ist bei den Verhandlungen des Reichstags über die Reichseinkommensteuer wieder einmal Gegenstand der Debatte gewesen. Nach allen seit 1879 gemachten Erfahrungen und allen Einrichtungen unseres Zollwesens hätte man es für unmöglich halten sollen, daß die preissteigernde Wirkung der Zölle noch von irgend einer Seite bestritten werden könnte. Trotzdem hat der Abgeordnete v. Kardorff nicht allein jede Vertheuerung wichtiger Bedarfsartikel durch die Zölle in Abrede gestellt, er hat sogar behauptet, daß umgekehrt ein Sinken der Preise eingetreten sei. Er behauptet zunächst, daß die Petroleumpreise seit Einführung des Zolles, statt zu steigen, noch billiger geworden seien; er behauptet ferner, die Einführung der Getreidezölle habe das Brot nicht vertheuert, sondern der „Erfolg" sei gewesen, daß die Getreidepreise noch weiter heruntergegangen seien. Es liegt nahe, auf diese Behauptungen zu antworten, daß Herr von Kardorff, wenn er die logischen Schlußfolgerungen aus seinen Aufstellungen ziehe, nothwendig die Wiederaufhebung der Petroleum- und Getreidezölle empfehlen müsse, damit der „Erfolg" eintrete, daß die Petroleum- und Getreidepreise wieder steigen. Aber abgesehen von diesem logischen Widerspruch sind auch die Behauptungen des Herrn von Kardorff thatsächlich durchaus unrichtig. Hält man sich an die neuesten Veröffentlichungen des Statistischen Amtes des Deutschen Reiches, welche in der Preisstatistik bis Januar d. J. reichen, so stellte sich der Petroleumpreis pro Doppelcentner im Januar d. J. auf 22,74 M. in Danzig und auf 22,96 M. in Stettin, während er vor Einführung des Zolles im Januar 1879 in Danzig 20,86 Mark und in Stettin 20,68 M. betrug; das Petroleum ist demnach gegenwärtig auch absolut theurer als vor dem Zolle. Ebenso liegt die Sache beim Roggen. Der Roggenpreis in Berlin wird in der amtlichen Statistik für Januar d. J. auf 131 M. pro Tonne angegeben, während er vor Einführung des Zolles im Januar 1879 sich auf 122 Mark berechnete. Nun ist es aber vollends in den zollpolitischen Debatten der letzten Jahre nahezu bis zum Ueberdruß wiederholt, daß es sich bei der Vertheuerung durch Zölle nicht um die Preissteigerung im Vergleich mit einem anderen Zeitpunkt, sondern um die Preissteigerung im Vergleich mit anderen Ländern handelt. Wie schwer darnach die neuen Zölle auf den deutschen Consumenten lasten, lehrt nun aber jeder Blick in die amtliche Preisstatistik. Im Januar d. J. kostete Petroleum pro Doppelctr. in Stettin 22,96 M., auf dem zollfreien Markte Bremens nur 13,10 Mark; Roggen hatte ebenfalls im Januar d. J. pro Tonne in Berlin einen Preis von 131 M., auf dem zollfreien Markte Bremens aber nur von 100,50 M. In derselben Weise läßt sich bei jedem Artikel, sobald man die gleiche Qualität und den gleichen Zeitpunkt festhält, auch aus der amtlichen Statistik der Nachweis führen, wie der Zoll die Waare in Deutschland gegenüber dem Weltmarktpreis vertheuert.

Deutschland.

Berlin, 15. März. [Vom Hofe.] Das „D. Tgbl." theilt mit, daß der König am 22. März von nicht weniger als fünfundachtzig Mitgliedern souveräner Häuser umgeben sein wird. In dieser Zahl ist die Königlich preußische Familie mit inbegriffen. Das gesammte Gefolge der in- und ausländischen höchsten Herrschaften wird ungefähr dreihundertundfünfzig Personen zählen. — Ueber das Befinden des Kronprinzen erfährt die Kreuzzeitung, daß der Kronprinz schon im Januar in Folge eines Kehlkopfkatarrhs von einer Heiserkeit befallen wurde, welche jetzt zwar gebessert, aber noch nicht ganz beseitigt ist. Nach dem bisher leichten Verlauf der rein örtlichen Affection des Kehlkopfes stehe eine baldige Herstellung in Aussicht.

[Ueber die jüngsten Maßnahmen in den Reichslanden] wird der „Voss. Ztg." aus Straßburg geschrieben:

Ob dergleichen klug ist, oder welche Wirkungen zu erwarten sind, darüber scheinen die entscheidenden Persönlichkeiten sich schwerlich klar zu sein. Wenigstens läßt sich dies nicht aus ihren bisherigen Schritten schließen. Die Gesangvereine und ihr Verband sind der Auflösung geweiht. Nun, wer ist aber an der Spitze dieses Verbandes? Niemand anders, als Herr Baron von Türckheim, ein Protestant, der vielfach mit deutschen Familien verwandt ist, dessen Sohn deutscher Beamter ist, dessen Schwiegersohn als Offizier in deutschen Diensten ist. Jeder, der nicht Augen und Ohren hartnäckig verschließt, weiß recht wohl, daß der Baron von Türckheim mehr Elsässer als Franzose ist, deshalb auch seine Nachkommenschaft in deutsche Dienste treten läßt. Daß er ein eifriger Deutscher, oder gar Verehrer des Septennats sei, läßt sich allerdings nicht behaupten, eben so wenig, daß er die deutsche Verwaltung für unfehlbar hält. Aber darüber ist kein Zweifel, wenn recht viele solche gemäßigte, ruhige, ihre Heimath aufrichtig liebende, von Voreingenommenheiten freie Männer im Reichslande wären, wie Herr von Türckheim, dann ständen die Dinge gewiß viel besser, als es jetzt der Fall ist. Herr von Türckheim an der Spitze des Verbandes war jedenfalls eine Bürgschaft gegen die

Der Kopf der Freya.*) [7]

Erzählung von **A. Lütetsburg.**

Brita hatte den Kopf der Schwester zwischen ihre beiden Hände genommen und schaute ihr voll in das Gesicht, Sigrid senkte den Blick zu Boden und schauerte fröstelnd zusammen.

„Seit sieben Wochen! Wußte man so lange, daß wir Erbinnen waren?" fragte sie leise.

Brita sah die Schwester besorgt an und gab keine Antwort. Sigrid wiederholte auch die Frage nicht, sondern saß in tiefem Sinnen verloren.

Dennoch schien die Mittheilung sie einigermaßen aus einer gewissen Theilnahmlosigkeit aufgeschreckt zu haben. Sie erhob sich von dem eingenommenen Sitz, und als Brita, welche auf einen Augenblick das Gemach verlassen hatte, wieder eintrat, fand sie die Schwester am Fenster stehend.

„Ist es nicht wunderbar schön hier, Sigrid? O, diese Welt und diese Luft werden Dich gesund machen! Es giebt kein herrlicheres Stückchen Erde im ganzen Vaterland. Und das Alles ist Dein, Sigrid — ist es zu denken?"

Brita war erstaunt, die Schwester so theilnamlos zu finden und schloß daraus, daß diese noch recht leidend sei. Das Einzige, was sie besonders zu interessiren schien, war der Zeitpunkt, wo dieser Glückswechsel stattgefunden hatte. Nach dieser Seite hin wollten ihre Fragen durchaus nicht zu einem Schluß kommen, und sie zeigte dabei eine nervöse Hast und Unruhe, die Brita besorgt machte.

Zwei Tage nach Sigrid's Ankunft erschien Gustav Lindbäck zuerst wieder auf dem Gute der Schwester. Er hatte in Erfahrung gebracht, daß Sigrid wirklich gekommen sei, und rücksichtsvoll hielt er sich zwei Tage fern. Dann aber meisterte er seine Ungeduld nicht mehr.

Er traf Brita allein in dem Gemache, wo er sie immer zu finden gewohnt war. Sie ging ihm mit der ihr eigenen bezaubernden Freundlichkeit entgegen, aber auf ihrer reinen Stirn lagerte ein Schatten, der dem Freunde nicht verborgen blieb. In ihrem Antlitz war nichts von dem hellen Jubel: Sie ist da!

„Fräulein Sigrid ist gekommen?"

„Ja, — aber Gustav, Sie werden das Kind nicht wieder erkennen," entgegnete Brita mit einem schweren Seufzer. „Es müssen schlimme Dinge mit ihr vorgegangen sein, und mir scheint, als habe nicht nur ein physisches Leid diese Wandlung hervorgerufen. Da ist nicht eine Spur der einstigen fröhlichen Frische, ihrer liebenswürdigen Elasticität, die so wohlthuend auf ihre Umgebung wirkte. Nicht einmal die veränderten Vermögensverhältnisse, die Aussicht auf eine sorglose Zukunft scheinen Eindruck auf sie gemacht zu haben. Mit einem Wort: von der alten Sigrid ist nichts übrig geblieben."

„Werde ich sie sehen, Fräulein Brita?"

„Nicht heute, Gustav, und auch nicht in den nächsten Tagen. Sie muß sich erst wieder erholen. Ihr Anblick würde sie aufregen, denn sie hielt immer viel von Ihnen. Aber warum nennen Sie mich jetzt Fräulein Brita? Warum soll das alte, trauliche Kindesverhältniß nicht bestehen bleiben?"

„Wir waren so lange getrennt," gab Gustav lächelnd zurück, aber sein Gesicht wurde in diesem Augenblick von einer glühenden Röthe bedeckt. „Wann darf ich wiederkommen?"

Brita sah ihn beinahe verwundert an.

„So oft und so viel Sie wollen. Habe ich Ihnen jemals darüber Vorschriften gemacht?"

Sie reichte ihm graciös ihre kleine schmale Hand, und als er sie, einer augenblicklichen Eingebung folgend, an seine Lippen führte, sah sie ihn beinahe erschrocken an.

Sie stand noch eine Weile, nachdem er schon gegangen war, in tiefem Sinnen verloren, ihr liebliches, gewöhnlich aber bleiches Gesicht war von einer sanften Röthe überhaucht. Es war ihr zum ersten Male aufgefallen, daß Gustav Lindbäck ein sehr schöner Mann sei, aber nicht allein schön war er, sondern ein edler vortrefflicher Charakter, ein Mann, wie er sein mußte, von allen Menschen geliebt und geehrt. Ihr war heute so seltsam ums Herz gewesen, als seine Lippen ihre Hand berührten.

Plötzlich fuhr Brita zusammen und nun stieg das Blut bis unter das leicht gewellte Haar in ihr Gesicht, als sei sie bei einer schlimmen Handlung betroffen worden. Sie sah sich mit einer gewissen Scheu um, als fürchte sie in ihren Gedanken belauscht zu sein.

Gustav Lindbäck war inzwischen, gleichfalls seltsam bewegt, heimgeritten. Auch er gedachte der kurzen Unterredung, die er mit Brita gehabt, und doch waren seine Gedanken so ganz anderer Art.

„Sie hielt immer viel von Ihnen," wiederholte sein Mund leise Brita's Worte.

Dann gab er seinem Rosse die Sporen und jagte schneller den holperigen Weg entlang in den hellen Sommertag hinein. Ihm war so leicht und froh ums Herz, wie eigentlich seit Wochen und Monden, oder vielmehr seit dem Tage nicht mehr, wo man ihm sagte, daß der alte Haga den beiden Fräulein Hödeby sein ganzes Vermögen hinterlassen habe. Wohl bedrückte ihn der Gedanke, daß Sigrid leidend, und so ganz anders geworden sei, aber so wie sie in seiner Erinnerung lebte, da mußte der alte Frohsinn doch eines Tages wieder zum Durchbruch gelangen und dann — und dann —

Gustav Lindbäck war gewiß kein Träumer und Phantast, sondern ein Mann von durchdringendem Verstand, mit scharfem Blick und einer großen Abneigung, sich mit Illusionen zu beschäftigen. In der ersten Zeit, als Sigrid Hödeby ein reiches Mädchen geworden war, beschäftigte ihn der Gedanke, daß er ihrer nun nicht mehr gedenken dürfe. Später war es anders geworden. Er lebte in geordneten, geregelten Verhältnissen und würde eines Tages Besitzer eines hübschen Gutes sein. Das Baarvermögen seines Vaters blieb freilich seinen jüngeren Geschwistern, aber er hätte desselben nicht einmal zu seinem Lebensunterhalt bedurft.

Warum sollte ihm Sigrid unerreichbar sein? Ihr Vermögen brauchte er nicht, wie es ja auch schon vor langer Zeit seine Absicht gewesen war, Sigrid immer beizustehen; damals dachte er freilich nicht daran, sie zu heirathen, sondern er hatte nur ein großes Mitleid für sie empfunden.

Heute dachte er anders darüber, und die Gedanken versetzten ihn in eine angenehme Stimmung.

Seitdem war eine Woche vergangen und Gustav hatte Sigrid noch nicht gesehen, trotzdem er Tag für Tag auf Hagas gewesen war. Brita sagte, sie sei scheinbar seltsam scheu geworden.

„Es würde besser sein, Gustav, wenn Sie ihr einmal zufällig zu begegnen suchten," meinte Brita. „Sigrid benutzt die frühe Morgenstunde zu einem Spaziergang. Versuchen Sie einmal Ihr Glück — es würde mir angenehm sein, den früheren Verkehr erneuert zu sehen, und ich verspreche mir viel davon."

Sigrid begann rasch sich zu erholen. Ihre Wangen färbten sich höher und der halb erloschene Blick gewann wieder Glanz und Leben.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Ausschreitungen und das Politisiren der Gesangvereine. Durch ihn hätte sich, mittelst Verständigung, allmälig Vieles erreichen, viele Bitterkeiten vermeiden lassen, die jetzt überhand zu nehmen drohen. Hier muß ich ein Beispiel reden lassen. Vor einigen Jahren war ich auf Besuch bei einem jüngeren sehr gebildeten Pfarrer, welcher durchaus versöhnlich gesinnt ist. Wir sprachen nur deutsch zusammen, wie wir es schon vor 1870 gethan, auch bei einem Gang über's Feld. Plötzlich fällt mir mein Gefährte ins Wort und schneidet mir durch einen Strom französischer Redensarten die Sprache förmlich ab. Einige Schritte weiter ging er in derselben Weise wiederum auf das abgesprochene deutsche Gespräch zurück. Als ich ihn erstaunt anblickte, erklärte er lachend: „Haben Sie denn nicht gesehen, daß einige meiner Pfarrkinder vorübergingen? Wenn ich vor ihnen, vor dem Landvolke, mit einem Gebildeten anders als französisch redete, würden sie mich für einen Verräther halten, und ich würde all ihr Vertrauen, allen Einfluß verlieren. Wer von uns Pfarrern offen für die neuen Verhältnisse eintreten würde, wäre verloren. Erst allmälig mit vieler Vorsicht kann es anders werden. Einer überwacht den Andern. Das Volk ist durch die zweihundertjährige Verbindung ganz in französischen Anschauungen aufgewachsen, kennt nur französische Ueberlieferungen. Deshalb überwachen sie sich gegenseitig, um all dem vorzubeugen, was sie als eine Untreue ansehen. Dazu ist ja keine einzige Familie im Lande, die nicht Verwandte, meist sehr nahe, in Frankreich hätte. Lebten doch schon vor 1870 über 300 000 Elsaß-Lothringer im übrigen Frankreich. Die meisten haben sich innerlich schon genügend mit den neuen Verhältnissen abgefunden, aber keiner will oder kann es offen eingestehen. Eine solche Wandelbarkeit der Gesinnungen ist gegen das zähe deutsche Wesen und Gemüth der Leute. Aber unsere deutschen Beamten wollen gerade, daß jeder offen und eifrig für Deutschland eintrete. Das ist zu viel, so was ist unmöglich. Deshalb weckt die deutsche Verwaltung da Widerstand, wo keiner gewesen ist. Dies ist ihr großer Fehler, der Alles verdirbt, selbst das Gute, was wir der deutschen Verwaltung verdanken." Die besagten Vereine schlossen die eingewanderten Deutschen, aber auch die Einheimischen aus, welche im deutschen Heere gedient oder unter der jetzigen Verwaltung ein Amt angenommen haben. Dadurch wurden diese Einheimischen naturgemäß noch mehr ins deutsche Lager gedrängt. Was hinderte daran, aus ihnen Vereine zu bilden, die dann allmählich sich mit den Deutschen verschmolzen haben würden? Die wiederspänstigen Vereine mußten allmählich verkümmern und aussterben, da die Zahl derjenigen, aus denen sie sich ergänzen, immer mehr abnimmt, während diejenige der deutschgesinnten sich mehrt. So verschlossen waren die Vereine auch nicht, daß es unmöglich gewesen wäre, zu wissen, was in ihnen vorgeht. Da sie sich überwacht wußten, nahmen sie sich freilich sehr in Acht. Die schon früher erfolgte Auflösung derjenigen, welche sich mit Politik beschäftigt oder sich sonst etwas hatten zu Schulden kommen lassen, war jedenfalls für die übrigen eine gute Warnung. Ein Gegenstück zu dem Vorfall mit dem Baron von Türckheim. Bei den Reichstagswahlen hat sich, auf Andrängen der Regierung und wegen seiner andernfalls gefährdeten Interessen als Großindustrieller, der Bürgermeister Köchlin-Mieg in Mülhausen als Candidat aufstellen lassen. Aber ist denn dieser Herr etwa deutschgesinnt, wenn er seine beiden Söhne in Frankreich erziehen und dienen läßt? Was will man dann gegen die Gesang- u. s. w. Vereine? Die Beamten müssen nicht glauben, daß das Volk den Unterschied nicht merkt. Im Gegentheil. Es hat ein wunderbar feines Gefühl für solche Widersprüche. Die Ausnahmemaßregeln werden böse Früchte tragen, besonders da sie gar zu sehr als Rache, als Strafe empfunden werden.

[Falb über das neueste Erdbeben.] Die eingelaufenen Depeschen lehren, daß an der Riviera di Ponente, in dem Gebiete des Erdbebens vom 23. Februar, und zwar von Nizza bis Diano-Marina, am 11. d. erneute Erdstöße erfolgt sind, die aber glücklicherweise nicht stark genug waren, um irgend einen Schaden anzurichten. Rudolph Falb's Theorie vom Zusammenhange der Erdbeben mit den von der Stellung des Mondes abhängigen Hochfluthterminen hat durch diese Erneuerung der Erderschütterungen wieder eine bemerkenswerthe Bekräftigung erhalten. Falb hatte von allem Anfange an die Tage um den 23. Februar, 9. März und 24sten März als solche bezeichnet, in denen starke Störungen in der Atmosphäre oder im Erdinnern, also Wetterstürze, Stürme, Gewitter, Aufsteigen schlagender Wetter, Springfluthen, vulcanische Ausbrüche oder Erderschütterungen zu gewärtigen sind. Der starke Einfluß bei einer centralen Sonnenfinsterniß ist durch das Zusammenfallen der Sonnenfinsterniß vom 22. bis 23. Februar mit dem Erdbeben an der Riviera und durch die darauf folgenden Explosionen schlagender Wetter in belgischen Kohlengruben auffallend bestätigt worden. Auch die letzte Erschütterung hängt mit jenen Factoren, auf denen Falb's Theorie beruht, zusammen. Am 9. d., um 9 Uhr 40 Minuten Abends, trat Vollmond ein, und wenige Stunden später, am 10ten d., um 1 Uhr Morgens, gelangte der Mond in die Erdnähe, also zur stärksten Wirkung seiner Anziehungskraft. Daß die Wirkung dieser Constellation erst am nächsten Tage, am 11ten d., erfolgte, ändert nichts an der Richtigkeit der Thatsache, denn nach einer uns vorliegenden, von Capitän Paul Hauser in Buccari auf Grund der Falb'schen Theorie verfaßten Tabelle für 1887 dauert das gegenwärtige Mond-Aequinoctium, das heißt der sechstägige Spielraum um den Aequator-Durchgang des Mondes, binnen welchem sich dessen Einfluß fühlbar macht, vom 9. bis 14. März. Zweifelsohne machte sich dieser Einfluß auch schon in dem gestrigen, von einem starken Schneefall begleiteten Wettersturz geltend. Ferner wurde aus Salzburg geschrieben, daß sich dort am Tage vorher ein Gewitter entlud. Höchst bemerkenswerth ist endlich die Meldung von Hochfluthen an der Nordküste von Frankreich. Uebrigens war der Termin vom 9. d. nur von secundärer Bedeutung und jenem vom 23. Februar weit untergeordnet. In einer an die „N. Fr. Pr." gerichteten, aus Leipzig vom 7. d. M. datirten Zuschrift erklärte Falb, daß jede ernstere Gefahr für den Herd der ligurischen Beben in den kritischen Hochfluthtagen ausgeschlossen sei, daß jedoch „um diese Daten" schwache, secundäre Stöße dort eintreten könnten. Ebenso hatte Herr Falb auch in seinem zur Beruhigung der Bewohner der Riviera an den österreichisch-ungarischen Generalconsul Dr. Scherzer in Genua gerichteten Schreiben erklärt, daß, wenn um den 9. d. noch Erdstöße eintreten, dieselben doch nicht bedeutend sein werden und in Genua kaum verspürt werden dürften — eine Vorhersagung, die, wie man sieht, sich gleichfalls erfüllt hat. Es bleibt nun abzuwarten, in welcher Weise die zu Ende dieses Monats aufeinanderfolgenden Factoren — das Frühlings-Aequinoctium am 20. d. und der Neumond am 24. d. — ihre Wirkung äußern werden.

[Gegen 28 Federviehhändler und einen jüdischen Schächter] fand vor dem Berliner Schöffengerichte eine Verhandlung statt. Die Geflügelhändler sind beschuldigt, Betrügereien dadurch versucht zu haben, daß sie jüdischen Personen, welche „koschere" Gänse, Enten, Tauben 2c. zu kaufen wünschten, nicht koscher geschlachtetes Federvieh unter Verschweigung dieses Umstandes verkauften. Der jüdische Schächter steht unter der Anklage der Beihilfe zu diesem Vergehen. Das Schöffengericht hatte anfänglich die Einleitung des Verfahrens abgelehnt, da nach seiner Auffassung die Käufer des betreffenden Geflügels deshalb keine Vermögensbeschädigung erlitten haben, weil sie anstatt des von ihnen verlangten „koscheren" Geflügels zwar „nicht koscheres", aber Waare von gleichem thatsächlichen Werth und Preise erhalten hätten. Auf Beschwerde der Staatsanwaltschaft hat die 5. Strafkammer die Eröffnung des Hauptverfahrens angeordnet, da nach constanter Praxis des Reichsgerichts eine Vermögensbeschädigung beim Kauf schon dann anzunehmen sei, wenn der Käufer anstatt der von ihm verlangten Waare eine, wenn gleich objectiv gleichwerthige, so doch für ihn nach seiner individuellen Auffassung minderwerthige erhält. Die sämmtlichen Angeklagten erklären sich für nichtschuldig. Einige von ihnen wollen Siegel nur angebracht haben, um damit ein Kennzeichen für die von ihnen geführte beste Waare zu besitzen, andere haben nur „auf Verlangen" gesiegelt. Sie behaupten übereinstimmend, daß häufig jüdische Herrschaften an die Verkaufsstände herantreten, sich gute Waare heraussuchen und dann mit Rücksicht auf die Frau oder die Großmama eine Siegelung der Waare wünschten; andere wollten das Petschaft zum Siegeln von dem Schächter Moll erhalten und denselben dazu für legitimirt erachtet haben. Der Angeklagte Moll giebt zu, daß er nicht unter der Controle des Rabbinats arbeite, behauptet aber, daß hier in Berlin etwa zwanzig Schächter außerhalb des Rabbinats selbstständig das Siegeln des Fleisches besorgen. Bei seinem Alter sei er sehr vergeßlich und so sei es möglich, daß er sein Petschaft hier und da in den Geschäften vergessen habe. Als Belastungszeuge trat zunächst Herr Oscar Goldschmidt, ein bei der Controle des jüdischen Fleischwesens Beschäftigter, auf. Derselbe bekundete, daß er sich in Folge einer Denunciation eines bei dem Hoflieferaten Riemer Angestellten in das Riemer'sche Geschäft begeben und dort Geflügel gekauft habe, von welchem die Verkäuferin auf seine wiederholte Frage versicherte, daß es streng „koscher" sei. Aehnliches bekundete ein Fräulein Selma Schindler. Die Angeklagten Riemer verwiesen demgegenüber darauf, daß die unter „koscher" überhaupt nur gutes, gesundes Fleisch verstanden haben. Der als Sachverständiger vernommene Rabbiner Dr. Ungerleider erklärte: „Koscher" heiße „geeignet", d. h. geeignet zum Genuß für diejenigen Juden, welche sich rituell ernähren wollen, mit „koscher" bezeichne man deshalb „vorschriftsmäßig geschlachtet". Wer Schächter werden wolle, habe zunächst die erforderliche manuelle Fertigkeit zu erlernen und die gehörigen persönlichen, moralischen und religiösen Eigenschaften aufzuweisen. Der Vertheidiger, R.-A. Bonk, beruft sich auf Zeugen dafür, daß die Frage, was „koscher" sei, unter den Juden sehr streitig sei. Nach seiner Kenntniß bestehe sogar eine strengere Richtung, die des Dr. Hildesheimer, welcher auch die unter Aufsicht des Dr. Ungerleider geschächtete Waare „nicht koscher" erachte. Dr. Ungerleider bestritt diese Thatsache, gab aber zu, daß in Bezug auf den Begriff „koscher", namentlich auch bei der jüdischen Reformgemeinde, verschiedene Ansichten herrschen. Der Staatsanwalt hielt nur die Angeklagte Martha Riemer des vollendeten und des versuchten Betruges für schuldig und beantragte gegen dieselbe 30 und 20 M. Geldbuße, gegen sämmtliche übrigen Angeklagten aber die Freisprechung. R.-A. Steinschneider beanspruchte nicht nur die Freisprechung der Angeklagten, sondern auch die Uebernahme der denselben erwachsenen Kosten und Auslagen auf die Staatskasse. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung sämmtlicher Angeklagten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 16. März.

* **Militärisches.** Zur Formation eines Bataillons des neu zu errichtenden, nach Straßburg i. E. in Garnison kommenden 138. Infanterie-Regiments haben die 4 Infanterie-Regimenter der 11. Division je eine Compagnie abzugeben. Gestern sind diese Compagnien durch das Loos bestimmt worden und hat dasselbe von hiesigen Truppentheilen die 9te Compagnie 11. Regiments, 3. Compagnie 10. Regiments und 4. Compagnie 51. Regiments betroffen. Auf die Offiziere und Einjährig-Freiwilligen der betreffenden Compagnien findet die Ausloosung keine Anwendung, da für die neu zu formirenden Truppentheile die Offiziere durch das Militär-Cabinet bestimmt werden und die Einjährig-Freiwilligen in der zu ergänzenden Compagnie verbleiben, die durch Einstellung von Rekruten und Dispositionsurlaubern aus den übrigen 11 Compagnien des Regiments wieder complettirt wird.

* **Polizeiverordnung, betreffend die Bebauung der früheren Feldmark Alt-Scheitnig.** Unter Zustimmung des Gemeindevorstandes für die Stadt Breslau ist unter dem 15. d. Mts. nachstehende Polizeiverordnung erlassen worden:

§ 1. Auf dem Terrain der früheren Feldmark Alt-Scheitnig, welches im Westen von der alten Oder, im Norden vom Schwarzwasser, im Osten von der Weichbildgrenze der Stadt und im Süden von der Oder begrenzt wird, dürfen Fabrikgebäude und solche Anlagen, welche beim Betriebe durch Verbreitung schädlicher Dünste oder starken Rauchs oder durch Erregung eines ungewöhnlichen Geräusches Gefahren, Nachtheile oder Belästigungen des Publikums herbeiführen würden, nicht errichtet werden.

§ 2. Uebertretungen dieser Verordnung werden, soweit nicht weitergehende Strafbestimmungen Platz greifen, mit einer Geldstrafe bis zu 30 M. oder im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft geahndet. Außerdem wird wegen Wiederherstellung des früheren Zustandes im polizeilichen Zwangsverfahren das Erforderliche gemäß § 132 des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 angeordnet.

* **Abiturienten-Prüfung.** Am 14. und 15. d. M. fand am Gymnasium zu St. Elisabet die diesjährige Ostern-Abiturientenprüfung statt. Den Vorsitz führte der Director Dr. Paech als stellvertretender königlicher Commissarius, den Beisitz der Stadtschulrath Dr. Pfundtner als Vertreter der Patronatsbehörde. Angemeldet waren 17 Oberprimaner. Dieselben bestanden sämmtlich das Examen, 2 unter Dispensation von der mündlichen Prüfung.

e. **Zöglings-Schauturnen.** Am Sonntag, 13. d. Mts, Abends von 6—8 Uhr, wurde in der städtischen Turnhalle am Lessingplatz von den Jugend-Abtheilungen des hiesigen Alten Turnvereins unter der Leitung des Herrn Mielsch ein Schauturnen veranstaltet, zu welchem die Angehörigen der jugendlichen Schaar in so großer Anzahl sich eingefunden hatten, daß die unteren freien Räume und die Gallerien der Halle bis auf den letzten Platz besetzt waren. Nach dem Einmarsch der 92 gleichmäßig gekleideten Turner nahmen diese Aufstellung, um nach dem Gesang des Liedes: „O Deutschland, hoch in Ehren" die Ansprache des Vorstands-Mitgliedes Markuske anzuhören, der in begeisterter und begeisternder Weise ausführte, daß das Turnen im festen Zusammenhange stehe mit der Liebe zum Vaterlande. Die Ansprache endigte mit einem Hoch auf den Kaiser, in das die Versammlung dreimal lebhaft einstimmte. Das Turnen der Zöglinge bestand aus einfachen aber gut zusammengestellten Freiübungen, sodann aus dem Gerätheturnen, bei welchem 9 stattliche Riegen unter Führung erwachsener Vorturner den Betrieb des Turn-Unterrichts in methodisch geordnetem Stufengang und in zufriedenstellender Ausführung zur Darstellung brachten. Man sah es diesen Knaben und Jünglingen in ihrem ganzen Auftreten und Verhalten an, daß sie gelernt haben, ordnungsmäßigem Befehle willig zu gehorchen, und daß sie mit ganzer Seele bei der freigewählten Sache waren. Den Schluß des Turnens bildeten Kürübungen der Besseren am Reck mit dem leider unvermeidlichen Beifallsklatschen der Zuschauenden und eine Gruppe von Barrenübungen, ausgeführt von der Vorturnerschaft. Während des Turnens spielte die Werner'sche Knaben-Capelle frische und lustige Stücke, so daß die beiden Stunden jugendlicher Turnarbeit nur zu schnell vorübereilten. Die anwesenden Fachmänner konnten ihre volle Befriedigung über das Wohlgelingen des vorgeführten Schauspiels aussprechen. — Es mag bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam gemacht werden, wie wünschenswerth es ist, daß Eltern, Vormünder, Lehrherren und alle, welche nicht mehr schulpflichtige Knaben und Jünglinge im Alter von 14—18 Jahren zu Hause haben oder beschäftigen, diese zum Eintritt in die Zöglingsabtheilungen der Turnvereine veranlassen, weil gerade in den angegebenen Jahren die männliche Jugend am meisten einer planmäßigen und vielseitigen Ausbildung ihrer körperlichen Kräfte bedarf, wie sie keine noch so complicirte häusliche oder gewerbliche Thätigkeit bieten kann, und weil sicherlich in einem Verbande, wo die Gewöhnung an Anstand, Sitte und Ordnung die Grundlage des gegenseitigen Verkehrs und der „Arbeit im Gewande der jugendlichen Freude" ist, besser auch für das geistige Wohlergehen der Jugend gesorgt ist, als wenn diese in Mußestunden aufsichtslos und selbstüberlassen eigene Wege geht. Die Turnhallen der Stadt in der Neuen Antonienstraße und am Lessingplatz sind nicht blos den Schulen und den Vereinen der Erwachsenen, sondern auch den aus der Schule Entlassenen, Lehrlingen, Gehilfen u. s. w. offen zur Bildung des Körpers wie zur Erziehung zu sittlicher Tüchtigkeit und zu vaterländischer Gesinnung. Möge das Schauturnen am Sonntag durch die ganze Stadt hin eine Anregung gewesen sei, daß mehr und mehr die noch unerwachsene Jugend für das Turnen gewonnen wird, sofern dasselbe unter der Aufsicht und der Leitung fachkundiger Männer steht.

* **Schülerbibliotheken an den hiesigen Elementarschulen.** Nachdem nunmehr bei sämmtlichen Elementarschulen Schülerbibliotheken bestehen, ordnet die Schuldeputation an, daß die Verwaltung derselben nach folgenden Grundsätzen zu erfolgen hat: 1) Der Dirigent allein hat die Verwaltung, besorgt die Inventarisirung und Vertheilung der Bücher an

Kleine Chronik.

Breslau, 16. März.

Daniel Darc †. Aus Paris, 14. März, wird uns geschrieben: Ein plötzlicher Tod hat gestern eine der verdienstvollsten Schriftstellerinnen des heutigen Frankreichs, Frau Régnier, die unter dem Pseudonym Daniel Darc schrieb, hinweggerafft. Außer einigen hübschen Romanen: „Revanche posthume", „La Couleuvre" u. A. hat sie sich hauptsächlich durch fein gezeichnete, von Geist und Beobachtung zeugende Charakterbilder hervorgethan, die sie im „Figaro" unter dem Titel „Les Anges au Foyer" herausgab und kürzlich im „Voltaire" in einer neuen Serie „Femmes dangereuses" fortsetzte.

Die erste Aufführung der Walküre in Brüssel fand am 9. März statt. Einem längeren Berichte der „Köln. Ztg." entnehmen wir Folgendes: „Mit welchen Augen Paris dies Unterfangen beobachtet hat, ging aus der Zahl der Berichterstatter hervor, welche der ersten Aufführung beiwohnten, wie die Schaar der herbeigeeilten französischen Kunstfreunde von Wagners wachsender Beliebtheit in Frankreich beredte Kunde ablegte. Schon lange Zeit vor dem Beginn der Aufführung sind alle Plätze vergriffen und die Billethändler bieten Karten zu unerschwinglichen Preisen feil. Der Zuschauerraum gewährt einen wahren Festesanblick; mit dem Glanz des hellerleuchteten Saales wetteifern die prächtigen Toiletten der Damen, unter welchen wie Flecken in der Sonne das eintönige Schwarzweiß der fracktragenden Herren erscheint. Spannung, Neugier malt sich auf allen Gesichtern und macht sich in einer halblaut geführten Unterhaltung bemerkbar. Die Königin erscheint in der Prosceniumsloge rechter Hand, in der zur linken der Herzog von Aumale, im ersten Rang der greise Gevaert, der Director des Brüsseler Conservatoriums, im Saale zerstreut sitzen Massenet, Delibes, Reyer und die große Zahl derer, welche „Liebe zur Kunst" oder frühere persönliche Beziehungen zu den Schöpfungen des Bayreuther Meisters hinziehen. Duponts kluger und energischer Kopf wird am Dirigentenpult sichtbar, das Bayreuther Dämmerlicht, von der Galerie zuerst mit Heiterkeit begrüßt, gemahnt zur Ruhe und Sammlung, der Vorhang geht auf, um der stilvollen, zusammengefalteten Gardine Platz zu machen, und markig setzt das Vorspiel ein. Erst jetzt wird die große Zahl der Orchestermusiker bemerkbar, welche in dem ziemlich tiefgelegten Raume zusammengedrängt sind, und wie spielen sie, mit welcher Genauigkeit des Einsatzes, welcher Wucht der Accente, welcher Klarheit der Motive — uns überkommt das angenehme Gefühl, daß nach dieser Seite hin der Genuß für den Abend gewährleistet ist. Der Vorhang theilt sich und zeigt eine Sceneneinrichtung nach dem gewohnten Bayreuther Muster. Siegmund tritt auf:

Quel que soit ce foyer, il m'abrite ou je meure!

Sieglinde kommt aus dem Gemach links und singt zwölf Tacte später

Un homme ici, dans ma demeure?

Man sieht, der Reim kommt so spät, daß er gar nicht als solcher empfunden wird. Die Jamben mit dem stummen e auf den Hebungen werden in der Musik glücklicherweise so verwischt, daß der musikalische Accent meist mit dem Wurzelaccent der Worte zusammenfällt. Wir haben also eine Uebersetzung in Versen mit Endreimen für das Auge, nicht für den Gesang, vor uns. Ob der Uebersetzer Victor Wilder damit gerade das Richtige getroffen, mögen seine Landsleute entscheiden. Im übrigen zeichnet sich die Uebersetzung durch große Treue und meist durch edle Sprache aus; Banalitäten, wie „en toi je trouve enfin l'objet de tous mes voeux" sind gewiß nur eine feine Art der Vergeltung des Franzosen für die Missethaten, deren sich die deutschen Uebersetzer an französischen Operntexten schuldig gemacht haben. Unterdes hat Siegmund mit der Doppelgewalt seiner Blicke, die in dem wunderhübsch gespielten Violoncellsolo einen Fürsprecher finden, und seines Gesangs Sieglinden die Worte abgepreßt: „So bleibe hier!" und Hunding erscheint genau mit dem Einsatz seines Motivs. Aus dem peinlich sorgfältigen Zusammenfallen der Bühnenvorgänge mit der sie schildernden Musik können wir die beruhigende Gewißheit schöpfen, daß die Regie eine musterhafte ist; sie wird im Verlauf von wahrhaft meiningischer Sorgfalt und Verläßlichkeit. Hunding mit seiner schwerfälligen, ungeleckten Art verscheucht unsere Besorgnisse, daß das Tremoliren, von dem Siegmund und Sieglinde einen zu häufigen Gebrauch machen, ein allgemein verbreiteter Fehler sei. Nach und nach tritt ein von der deutschen Bühnendarstellung abweichender eigenthümlicher Stil hervor. Von halben Andeutungen, von zarten Winken ist nichts zu spüren: alles wird zu einer Plastik ausgearbeitet, die jedem verständlich wird und die keine Vorschrift des Textbuchs unerfüllt läßt. Die Darstellung der Sieglinde weicht fast ganz von der landesüblichen deutschen ab. Bei uns pflegt auch sie den der Elsa, Elisabeth eigenthümlichen Zauber weiblichen Zartsinns und unbewußter Hoheit in ihre Erscheinung zu legen. Die französische Sieglinde war das leidende, von der Qual aufgedrungener Liebe zermarterte Weib, das endlich den Geliebten findet, und das mit gutem Recht, um Rache für lange Unbill zu nehmen, und endlich des Glückes wahrer Liebe theilhaftig zu werden, den aufgezwungenen Gatten hintergeht. Es möchte uns übel anstehen, hier über die Richtigkeit der Auffassung zu streiten; uns scheint die französische die dem Charakter der französischen Frau gemäßere und darum hier die natürlichere. Alles, was Sieglinde thut, steht unter dem Zwange der sie ganz beherrschenden glühenden Liebe und des Hasses gegen ihren Mann. Wie sie dem Gemahl den Schlaftrunk rüstet, leuchtet die Schadenfreude in ihrem Gesicht; wie sie Siegmunds Aufmerksamkeit auf das in der Esche haftende Siegschwert lenken will, wird ihr ganzer, in der weit vorgestreckten Hand auslaufender Körper ein einziger, unwiderstehlicher Hinweis auf die Quelle der Rettung: „Dort ist dein Heil!" Der erste Act wird mit prächtiger Beseelung zu Ende geführt; Siegmund, den Herr Engel giebt, nicht übermäßig groß zu nennen, aber machtvoll in allem, was er thut und wie er singt, zieht das Schwert aus der Esche, und Sieglinde, die durch Frau Martiny dargestellt wurde, erkennt unter heißen Umschlingungen den Geliebten und den Gefährten ihrer Jugend. Ein brausender Beifall schallt durch das Haus; in der That war der ganze Saal der zweiten Hälfte des ersten Actes mit wahrer Andacht gefolgt, und die auf manchen vornehmen Plätzen fallenden wenig witzigen Zwischenbemerkungen, wie sie der Stimmung zwischen dem Diner nnd Café entsprießen, sind verstummt.

Der lange zweite Act begegnet einer etwas kühleren Aufnahme als der erste. Dennoch lernen wir in dem Vertreter des Wotan, Herrn Séguin, der in den „Meistersingern" den Hans Sachs schuf, einen ganz hervorragenden Künstler kennen. In Erscheinung, Gang und Geberden ist er ganz Allvater, der trotz seiner Macht vor seinen Verträgen Halt machen muß und der den Fluch des verhängnißvollen Goldes auf sich lasten fühlt, der sich in tiefem Ekel von der Macht abwendet, in Hunding's Tod seiner schwer bekämpften Neigung die Zügel schießen läßt, um, wie auf Naturgebot, das Scepter des pflichtbewußten Gottes weiterzuschwingen und den Ungehorsam seiner Lieblingstochter streng zu ahnden. Ihm secundirt als Fricka Frau Valensi mit einer in Gesang und Darstellung gleich ausgezeichneten Leistung, der es mehr um deutliche Klarheit ihres Spiels und um eindringliche Wirkung ihrer Rede als um die Wahrung der hoheitsvollen Majestät der Göttermutter zu thun ist. Als Brünnhilde ist Frau Litvinne in Erscheinung und Stimme für ihre Rolle wie geschaffen. Freilich ist ihr Spiel nicht so nuancenreich und nicht so beseelt, wie das der Anderen, was wohl daher kommen mag, daß sie die Bühnenwelt noch nicht ganz als ihr Heim anzusehen gelernt hat. Der Walkürenritt braust vorüber, und Wotan und Brünnhilde beginnen ihr Duett, das in dem wundervollen Abschiedsgesang Wotan's:

„Adieu, superbe, adieu, vaillante enfant!"

und in dem Feuerzauber seine Krönung findet. Der Ausbruch des Feuers will nicht recht gerathen, dafür schwingt sich das Orchester zu einer wahren Heldenthat auf. Der Beifall ist so aufrichtig, daß er beweist, hier ist ein großer Theil des französischen Publikums der deutschen Kunst gewonnen. Die Inscenirung hat sich aller überflüssigen Prachtentfaltung enthalten. Wie schon bemerkt, lag der Schwerpunkt dieser denkwürdigen Vorstellung im Orchester und in der Darstellung. Wir glauben nicht, daß Paris eine gleich vollendete, gleich stilvolle Aufführung zuwege gebracht hätte, da sich hier die Sänger schwerlich so schnell in die Wagner'sche Singweise hineingefunden hätten. Lohengrin, der ja hoffentlich im April unter Lamoureux zur Darstellung kommen wird, ist doch der altgewohnten Operngattung viel verwandter, als der Ring der Nibelungen, und so dürfen wir dem Brüsseler Theater für das überaus sorgfältig durchgeführte, glänzend gelungene Unternehmen und für das Vorbild, das es den Parisern damit gegeben hat, nicht geringen Dank wissen. Die Fortsetzung des Nibelungenringes soll übrigens, gutem Vernehmen nach, nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Sarah Bernhardt trägt dafür Sorge, daß nicht das geringste ihrer Reiseabenteuer in Süd-Amerika den Parisern entgeht. Noch vor wenigen Tagen wurde ausführlich nach brieflichen Mittheilungen eines ihrer Begleiter erzählt, daß ihr Sohn Maurice sich in einem Stiergefecht als Toreador ausgezeichnet hatte, bei dem er eine erstaunliche Geistesgegenwart an den Tag legte, und jetzt macht ein anderes Erlebniß die Runde durch die Blätter: Sarah spielte in einem alten Kloster in Panama im „Hüttenmeister" von Georges Ohnet, als plötzlich eine kleine Bombe platzte, die ein Witzbold unter das Thor des Gebäudes gelegt hatte. Sarah warf sich mitten im Spiel mit einem gellenden Schrei zu Boden, und die Amerikaner, welche zum größten Theil von der Prosa Ohnet's nichts verstanden hatten, glaubten nicht anders, als der Nervenanfall, dem sie sich nun hingab, gehörte mit zum Spiele, und klatschten aus Leibeskräften immer stärker, je mehr sie um sich schlug. Endlich packte man den interessanten Gast in einen Wagen, welchem das Publikum lachend und von schlechten Witzen übersprudelnd folgte. Vor der Thür des Hotels kam die Ohnmächtige plötzlich zur Besinnung und überhäufte nun die Gaffer ganz unversehens mit einer Fluth englischer Schimpfwörter, welche die Heiterkeit womöglich noch erhöhten.

die Schüler; 2) die Klassen und Fachlehrer müssen von dem Stand und Inhalt der Bibliothek genaue Kenntniß haben, die Lectüre der Schüler controlliren und auf solche Bücher, die den Unterricht zu unterstützen und zu vertiefen bestimmt sind, aufmerksam machen; 3) Die Bücher werden in der Regel in der Woche einmal, außerhalb der Schulzeit und im Anschluß an dieselbe, gewechselt. Der Dirigent kann hierbei die betreffenden Klassenlehrer zu seiner Unterstützung heranziehen; 4) es ist principiell daran festzuhalten, daß die Kinder für muthwillige Beschädigung der Bücher aufkommen; 5) die Erhebung eines eigentlichen Lesebeitrages wird einstweilen nicht gestattet. Die Schuldeputation behält sich jedoch vor, diese Frage später wieder zu erörtern, sobald Erfahrungen über die Benutzung und den Nutzen der Bibliothek vorliegen werden. Das Lehrercollegium jeder Schule hat auf Grund der vorbezeichneten Grundsätze eine Bibliotheksordnung zu entwerfen; der betreffende Dirigent hat dieselbe dem zuständigen Stadtschulinspector zur Genehmigung vorzulegen. Die sorgfältige Inventarisirung und Aufstellung sowie die Reinhaltung und Conservirung der Bücher sind besonders im Auge zu behalten. Die Stadtschulinspectoren werden die einzelnen Bibliotheken von Zeit zu Zeit revidiren und über die Wahrnehmungen, die sie gemacht, berichten.

* **Arbeits-Nachweis-Bureau des Vereins gegen Verarmung und Bettelei** (Neue Weltgasse 41). In der Zeit vom 1. bis incl. 12ten d. Mts. haben sich in genanntem Bureau 35 männliche und 11 weibliche Personen als Arbeitsuchende gemeldet und sind in das Melderegister neu eingetragen worden, während in derselben Zeit bei 55 Arbeitgebern 28 männlichen und 38 weiblichen Personen Arbeit nachgewiesen werden konnte. — Die Erledigung aller Aufträge geschieht sowohl für Arbeitgeber wie Arbeitnehmer vollständig kostenfrei und möglichst umgehend.

* **Adreßbuch für die Stadt Gleiwitz.** In die Reihe der wenigen Provinzialstädte, die sich des Vorzugs eines brauchbaren Adreß- und Handbuchs erfreuen, ist nun auch die Stadt Gleiwitz getreten; ihr erstes Adreßbuch ist vor wenigen Tagen erschienen, bearbeitet unter Benutzung amtlichen Materials und mit einem Plane der Stadt versehen. Es enthält außer dem alphabetischen Verzeichniß der Einwohner ein Häuser- und Straßen-Verzeichniß, ein alphabetisches Verzeichniß der Geschäfts- und Gewerbetreibenden nebst einem Firmenregister, eine Uebersicht über Behörden, Kirchen, Schulen, Vereine, Zeitungen und die Eintheilung der Stadt in die verschiedenen Bezirke. Besonders willkommen dürfte, und zwar nicht nur der Geschäftswelt, die Angabe der Poststationen, die von Gleiwitz aus in der ersten Postzone liegen, und eine Uebersicht über die Verkehrsverbindungen sein. Den Beschluß des Buches bilden ein Abriß der geschichtlichen Entwickelung von Gleiwitz und ein kurzer Führer durch die Stadt. Einer guten Aufnahme ist das verdienstvolle und gelungene Erstlingswerk sicher.

—n. **Gottesberg,** 11. März. [General-Versammlung des Riesengebirgsvereins. — Genickstarre.] Unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Hentschel hielt die hiesige Section des Riesengebirgsvereins ihre General-Versammlung im Saale des preußischen Adlers, die von 30 Mitgliedern besucht war, ab. Aus dem Jahresbericht pro 1886 entnehmen wir Folgendes: Die Mitgliederzahl stieg von 87 auf 116 ult. December 1886. Durch mannigfaches Inseriren, durch Placate 2c. ist auch der Fremdenverkehr ein regerer geworden. Eine zweite Auskunftsstelle ist beim Schriftführer, Kaufmann P. Scholtz, errichtet. Verschiedene Wegweiser resp. Bänke sind aufgestellt. Den Gipfelpunkt der Thätigkeit bildete der Aufbau einer Schutzhütte auf dem Winklerberge, die am 7. Juli v. J. feierlichst eingeweiht wurde. Die Einnahmen betrugen, incl. eines Bestandes von 70 M., 574,55 M., die Ausgaben 563,03 M., es bleibt ein Bestand von 11,52 M. Die Jahresrechnung wurde von Herrn Geschäftsführer Rudolph und Rendant Adolph geprüft und von der Versammlung dechargirt. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Bürgermeister Hentschel, Oberamtmann Fröhlich, Apothekenbesitzer Seidel, Buchdruckereibesitzer Hensel, Kaufmann Scholtz und Gasthofbesitzer H. John. Zu Delegirten für die Pfingsten stattfindende General-Versammlung wurden gewählt die Herren: Markscheider Schmidt, Buchdruckereibesitzer Hensel, zu Stellvertretern Herren John und Fröhlich jun. Nach Diversem Schluß. — Heut wurde aus dem benachbarten Fellhammer ein Kind des Bergmann Härtel beerdigt, welches an der Genickstarre verstorben war.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ϰ **Breslau,** 15. März. [Landgericht. — Strafkammer I. — Auf dem Carroussel.] In Lotzendorf bei Mettkau war am 12. September v. J. der Carrousselbesitzer Johann Klenner aus Schweidnitz erschienen. Als das ihm gehörige Carroussel aufgestellt war, meldete sich eine Anzahl Knaben „als Triebkraft" für dasselbe. Die Jungen marschiren auf einer um den Mittelbaum liegenden Plattform, sie stemmen sich gegen die Strebebalken und bringen auf diese Weise das Carroussel in Bewegung. Ist „die Geschichte" einmal im Schwunge, so läuft es längere Zeit, ohne aufs Neue „fortgedrückt" zu werden. Diesen Zeitpunkt benutzen die Jungen, um sich, auf den Strebebalken sitzend, mit herumdrehen zu lassen. Dies that am Spätabend des 12. September auch der 9jährige Gastwirthssohn Arnold Winkler. Dieser hatte sich mit einer größeren Anzahl von Altersgenossen „zum Drehen" herangedrängt, obgleich er bereits den größten Theil des Tages auf dem Carroussel gewesen war. Er mußte wegen des großen Andrangs der „Gratisfahrer" auf dem Balken in unmittelbarer Nähe des Mittelbaums Platz nehmen. Hierbei blieb sein linkes Hosenbein an einer Schraube der feststehenden Säule hängen. In Folge der schnellen Drehung erhielt er am Knie sehr schwere Verletzungen. Nach monatelangem Krankenlager waren die Wunden zwar geheilt, das Bein ist aber krumm, und dadurch kürzer geworden, so daß sich der Knabe nur mittelst eines Stockes fortbewegen kann. Der Carrousselbesitzer Klenner kam wegen jenes Vorfalls unter die Anklage der fahrlässigen Körperverletzung. Eine durch den Amtsvorsteher Schröer vorgenommene Besichtigung des Carrousselsels hat ergeben, daß der zum Drehen bestimmte Raum sehr eng und niedrig ist, so daß nur kleinere Jungen zum Drehen verwendet werden können, die Schrauben am Hauptbalken entbehrten der so nothwendigen Verkleidung. Die I. Strafkammer fand durch diese Umstände die Fahrlässigkeit des Klenner erwiesen, er wurde zu 100 M. Geldbuße event. 20 Tage Gefängniß verurtheilt.

ϑ **Breslau,** 15. März. [Landgericht. — Strafkammer I. — Fahrlässige Körperverletzung.] Der Kutscher Gottlieb Meinert hatte sich heut wegen einer in Ausübung seiner Berufspflicht begangenen Körperverletzung zu verantworten. Er fuhr am Nachmittag des 6. September v. J. mit einem leeren Hürdlerwagen „im Trabe" die Enderstraße entlang. An der Ecke der Matthiasstraße wurde er durch den Schutzmann Wachsenhäuser aufgefordert, gemäß der Straßenordnung „im Schritt" zu fahren. In demselben Augenblicke machte eine Frau dem Schutzmann die Meldung, der Kutscher habe soeben einen fünfjährigen Knaben, Namens Conrad Weißbrich, überfahren. Dieser hatte mit seinem Bruder auf einer Radwer gesessen, welche in der Enderstraße an der Grenze des Bürgersteiges stand. Der schnellfahrende Hürdlerwagen hatte die Radwer umgeworfen und den erwähnten Knaben unter den Wagen geschleudert. Glücklicherweise streifte ihn nur ein Rad am Kopfe und an der Schulter, diese Verletzungen waren nach einigen Wochen vollständig geheilt. Meinert will weder die Radwer noch auch die Knaben gesehen haben. Er ist übrigens an demselben Tage von seinem eigenen Wagen gefallen und derart überfahren worden, daß ein Arm- und ein Rippenbruch hieraus resultirte, und M. längere Zeit an das Krankenlager gefesselt war.

Das Strafkammer-Collegium hielt die hier unter Anklage stehende Fahrlässigkeit für eine sehr grobe, es erkannte auf 2 Monate Gefängniß.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Petersburg, 16. März. Die sechs verhafteten Studenten waren, als die Verhaftung erfolgte, in drei Gruppen auf der Straße entlang vertheilt. Bei jeder Gruppe fand man eine Bombe. Anzeichen für eine größere Verbreitung des Complots liegen bisher nicht vor.

Der Kaiser und die Kaiserin kamen gestern Vormittag aus Gatschina in Petersburg an, nahmen an einem Rout beim Großfürsten Wladimir theil und kehrten Abends nach Gatschina zurück. — Der unlängst aus der Krim hier eingetroffene Großfürst Constantin Nikolajewitsch ist gestern dorthin zurückgereist.

Petersburg, 16. März. Der „Regierungsanzeiger" theilt mit: Am 13. März, 11 Uhr Vormittags, wurden auf der Newskiprospective drei Studenten der Petersburger Universität verhaftet, bei welchen Sprenggeschosse gefunden wurden. Die Verhafteten gestanden ein, einer geheimen verbrecherischen Verbindung anzugehören. Die Sprenggeschosse waren mit Dynamit und mit Bleikugeln geladen, die mit Strychnin gefüllt waren.

Handels-Zeitung.

Breslau, 16. März.

* **Vom österreichischen Getreidemarkte.** Die Wiener „Presse" schreibt unter dem 15. c.: „Der plötzliche Umschlag in der Witterung hat auf die Tendenz des Getreidemarktes nur wenig Einfluss geübt. Die Entwickelung der Saaten hat bisher nur geringe Fortschritte gemacht und daher ist auch für dieselben durch die Schneefälle, bei denen relativ hohe Temperatur vorherrschend bleibt, nichts zu befürchten, sie können eher nur durch dadurch erzielte reichliche Niederschläge förderlich wirken. Auf die bereits auch auf den Hauptflüssen im Gange befindliche Schifffahrt dürften sie eine hinderliche Rückwirkung nicht üben, nachdem die Jahreszeit zu weit vorgeschritten ist, als dass noch strengerer und andauernder Frost zu befürchten wäre. Wenn sich die Tendenz in Brodfrüchten dennoch eine Nuance fester ausspricht, so liegt die Erklärung dafür in den Deckungen, welche jetzt unmittelbar vor Beginn des Frühjahrstermins vorgenommen werden. Die Contremine-Positionen waren im Termingeschäft doch überwiegend und da auch die ausländischen Märkte sich in den letzten Tagen wegen Abnahme der Visible Supply in den Vereinigten Staaten und wegen Reduction der Vorräthe in England eine festere Haltung bekundet haben, bereitet man sich entsprechend auf die Kündigungen vor. Das effective Geschäft, welches, so lange die Kriegsbefürchtungen vorherrschten, etwas animirter gewesen, ist nun wieder sehr beschränkt, da einerseits der Consum seinen unmittelbaren Bedarf gedeckt hat, andererseits der Export äusserst beschränkt und schleppend ist. Die neuerliche Erhöhung der französischen Getreidezölle, von welcher auch unser Markt indirect wenigstens tangirt wird, eröffnet auch für die nächste Campagne unfreundliche Aussichten, und ist eine Belebung des nun schon so lange brachliegenden Getreidegeschäftes, selbst wenn die erwartete Regulirung unseres handelspolitischen Verhältnisses zu Rumänien noch vor der Ernte erfolgen sollte, für absehbare Zeit kaum zu erwarten."

* **Die deutsche Einfuhr in Brasilien.** Es ist eine bekannte Thatsache, dass die von Deutschen bewohnten Theile Brasiliens weit stärkere Abnehmer deutscher Producte sind als das übrige Reich. Während an der gesammten Einfuhr des Landes Deutschland mit etwa 10—11 pCt. betheiligt ist, steigt in den beiden südlichsten Provinzen der Consum deutscher Erzeugnisse auf das Drei- bis Vierfache dieses Procentsatzes. Der Bericht des deutschen Consulats in Porto Alegre hat s. Z. constatirt, dass von den dortigen Importen an Manufacturwaaren 60 pCt. und an Eisen- und Kurzwaaren 50 pCt. aus Deutschland kommen. Danach lässt sich der Antheil Deutschlands an der gesammten Einfuhr auf 40 pCt. schätzen. Im verflossenen Jahr, wo die Einfuhr eine ausserordentlich grosse war, wie sich aus den um mehr als 50 pCt. gestiegenen Zolleinnahmen schliessen lässt, dürfte der Antheil der deutschen Importe noch bedeutender gewesen sein, weil die Speculation der deutschen Importhäuser besonders in Manufacturwaaren ein Uebriges gethan hat. Nimmt man mit dem gedachten Consulatsbericht den Werth der Gesammteinfuhr in Porte Alegre zu 30 Millionen Mark an, so entfiele davon auf die deutschen Importe der ansehnliche Betrag von 12 Millionen. Viele deutsche Waaren werden von den grossen Importhäusern ab Hamburg in eigens gecharterten Segelschiffen bezogen, die direct bis Rio Grand do Sul oder Porto Alegre gehen. Aber ein sehr grosser Theil kommt mit den Dampfern der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft transito über Rio de Janeiro. Von den in Dampfschiffen aus Europa kommenden, in Rio umgeladenen Transitwaaren gehen im Durchschnitt der Monate ca. 68—70 pCt. nach Rio Grande und Porto Alegre. (B. T.)

* **Russisches Petroleum.** In der „Frankf. Ztg." lesen wir: „Eine uns zukommende Meldung berichtet, dass gegenwärtig ein Agent amerikanischer Petroleum-Interessenten in London weilt, um mit dem Hause Rothschild wegen gemeinsamen Erwerbs der Petroleumquellen bei Batum zu verhandeln. Die Concurrenz des russischen Oels mache sich auf dem Gebiete in Amerika so fühlbar, dass man derselben nur noch durch eine Controle der russischen Quellen glaube begegnen zu können." Das citirte Blatt bemerkt dazu: Wir geben diese Mittheilung trotzdem uns dieselbe von zuverlässiger Seite zugeht, nur unter allem Vorbehalt.

* **Soda-Gewerbebetrieb.** In der „Nat.-Ztg." liest man: Nach Berichten aus den Kreisen der chemischen Industrie leidet das deutsche Soda-Gewerbe gegenwärtig unter einer schweren Nothlage infolge der Zuvielerzeugung und namentlich der übermässigen Ausdehnung und Neuanlage von Ammoniak-Sodafabriken. Verschärft wird dieser Druck noch durch den Kampf zwischen den nach den verschiedenen Systemen von Solvey und Le Blanc arbeitenden Fabriken und durch das Bestreben, durch Vermehrung der Leistung die Herstellungskosten zu vermindern. So wurden mitunter Ammoniak-Salze zu Preisen in den Handel gebracht, welche den Herstellungskosten der Le Blanc-Soda gleichkamen, ja, sogar unter denselben standen; z. B. wurde nach einer dem österreichischen Generalconsulate in Berlin zugegangenen Mittheilung 98 Gr. Ammoniak-Soda einschliesslich Umschliessung frei Station des Empfängers zu 9½ M. die 100 kg geliefert. Die Bemühungen, eine Erzeugungs- und Preisübereinkunft abzuschliessen, sind bisher an der Ablehnung eines grossen Werkes gescheitert.

Ausweise.

* **Oesterr.-Ungar. Staatsbahn.** Ausweis der österreich.-ungarischen Staatsbahn vom 9. bis 15. März: Einnahme 590 516 Fl., Plus 11 436 Fl.

Marktberichte.

* **Vom Liverpooler Baumwollenmarkt** schreibt man der „Frankf. Ztg.": Angesichts der noch immer herrschenden Ungewissheit und grossen Meinungsverschiedenheit über die eventuelle Grösse der amerikanischen Baumwollernte ist die Abwesenheit nennenswerther Preisfluctuationen einigermassen auffallend. Inzwischen aber fahren

---

ϰ **Breslau,** 16. März. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte im Anschluss an hohe Wiener Notizen in sehr fester Haltung. Hauptsächlich zeigten sich die von Wien abhängigen Werthe bevorzugt und unter diesen wiederum ungarische Goldrente, welche bei steigender Tendenz lebhaft gehandelt wurde. Montanwerthe blieben ziemlich unbeachtet; russische Werthe begegneten sogar einer gewissen Abneigung in Folge der bekannt gewordenen Einzelheiten über das in Petersburg geplante Attentat. — Schluss auf Berlin überall etwas schwächer.

Per ultimo März (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Ungar. Goldrente 80⅜—⅝ bez., Ungar. Papierrente 71 bez., Russ. 1880er Anleihe 81⅜ bis 81½ bez., Russ. 1884er Anleihe 94⅞—5—94⅞ bez., Oesterr. Credit-Actien 471—2½—2 bez., Verein. Königs- und Laurahütte 77—½—¼ bez., Russ. Noten 182—½ bez. u. Br., Türken 13⅞ bez. u. Gd., Egypter 73⅞ bez., Orient-Anleihe II 56⅜ bez., Donnersmarckhütte 39½ bez. u. Gd., Oberschl. Eisenbahnbedarf 47¾—8 bez. u. Gd.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 16. März, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 470,—. Disconto-Commandit —, —. Fest.

Berlin, 16. März, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 473, —. Staatsbahn 388, —. Lombarden 150, 50. Laurahütte 77, —. 1880er Russen 81, 20. Russ. Noten 182, 20. 4proc. Ungar. Goldrente 80, 60. 1884er Russen 94, 90. Orient-Anleihe II. 56, 20. Mainzer 94, 30. Disconto-Commandit 196, 50. 4proc. Egypter 74, —. Fest.

Wien, 16. März, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 286, 90. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 67. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 101, 30. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Unentschieden.

Wien, 16. März, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 287, —. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 241, 75. Lombarden 94, 25. Galizier 202, —. Oesterr. Papierrente 80, 90. Marknoten 62, 67. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 101, 45. Ungar. Papierrente 89, 25. Elbthalbahn 157, 75. Behauptet.

Frankfurt a. M., 16. März. Mittags. Credit-Actien 227, — Staatsbahn 193, 37. Lombarden —, —. Galizier 161, 87. Ungarn 80, 70 Egypter 73, 90, Laura —, —. Credit —, —. Fest.

Paris, 16. März. 3% Rente 81, 15. excl. Neueste Anleihe von 1872 109, 85. Italiener 97, 45. Staatsbahn 426, 25. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter 375, —. Fest.

London, 16 März. Consols 101, 62. 1873er Russen 94, 07. Egypter 73, 87. Wetter: Schön.

Wien, 16. März. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	15.	16.	Cours vom	15.	16.
Credit-Actien	285 60	287 60	Marknoten	62 75	62 60
St.-Eis.-A.-Cert.	242 50	243 —	4% Ungar. Goldrente	100 55	101 50
Lomb. Eisenb.	91 50	94 25	Silberrente	81 20	81 40
Galizier	200 50	203 70	London	127 90	127 80
Napoleonsd'or	10 11	10 10	Ungar. Papierrente	88 75	89 40

Cours-○-Blatt.

Breslau, 16. März 1887.

Berlin, 16. März. [Amtliche Schluss-Course.] Sehr fest.

	Cours vom	15.	16.
Eisenbahn-Stamm-Actien.			
Mainz-Ludwigshaf.		94 —	94 30
Galiz. Carl-Ludw.-B.		80 80	81 20
Gotthardt-Bahn.		100 30	101 70
Warschau-Wien		271 -	281 —
Lübeck-Büchen		152 30	154 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.			
Breslau-Warschau		60 —	60 50
Ostpreuss. Südbahn		102 —	102 20
Bank-Actien.			
Bresl. Discontobank		89 70	89 20
do. Wechslerbank		96 20	96 30
Deutsche Bank		159 —	160 —
Disc.-Command. ult.		194 90	196 20
Oest. Credit-Anstalt		468 —	473 —
Schles. Bankverein		104 20	105 —
Industrie-Gesellschaften.			
Brsl. Bierbr. Wiesner		59 —	59 20
do. Eisnb.-Wagenb.		94 50	93 25
do. verein. Oelfabr.		62 —	61 50
Hofm. Waggonfabrik		87 20	87 10
Oppeln. Portl.-Cemt.		68 20	69 30
Schlesischer Cement		106 50	107 —
Bresl. Pferdebahn		130 —	130 —
Erdmannsdrf. Spinn.		60 —	58 25
Kramsta Leinen-Ind.		124 90	125 —
Schles. Feuerversich.		1660—	— —
Bismarckhütte		105 —	104 50
Donnersmarckhütte		39 10	39 70
Dortm. Union St.-Pr.		59 —	59 50
Laurahütte		77 50	77 —
do. 4½% Oblig.		100 50	100 40
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)		99 20	100 —
Oberschl. Eisb.-Bed.		47 20	47 50
Schl. Zinkh. St.-Act.		122 —	— —
do. St.-Pr.-A.		124 75	120 80
Bochumer Gusstahl		120 40	120 10
Inländische Fonds.			
D. Reichs-Anl. 4%		105 70	105 70
Preuss. Pr.-Anl. de 55		149 —	148 25
Pr. 3½% St.-Schldsch		99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.		105 10	105 20
Prss. 3½% cons. Anl.		99 20	99 20
Schl. 3½% Pfdbr. L. A		96 70	96 90

Privat-Discont 2¼%.

Cours vom	15.	16.
Schles. Rentenbriefe	103 60	103 60
Posener Pfandbriefe	101 70	101 50
do. do. 3½%	96 70	96 80
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	105 —	105 20
do. do. S. II	102 50	103 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Bresl.-FreibPr.Ltr.H.	101 60	101 80
Oberschl. 3½% Lit. E	99 —	99 —
do. 4%	— —	— —
do. 4½% 1879	105 50	105 60
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	50 10	51 —
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	96 70	96 90
Oest. 4% Goldrente	88 70	89 20
do. 4½% Papierr.	63 90	— —
do. 4½% Silberr.	64 40	65 —
do. 1860er Loose	112 90	113 50
Poln. 5% Pfandbr.	57 20	57 40
do. Liqu.-Pfandb.	53 50	53 40
Rum. 5% Staats-Obl.	92 70	93 —
do. 6% do. do.	103 90	104 30
Russ. 1880er Anleihe	81 30	81 40
do. 1884er do.	94 90	94 90
do. Orient-Anl. II.	56 50	56 50
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	90 40	90 50
do. 1883er Goldr.	107 90	108 —
Türk. Consols conv.	13 80	13 90
do. Tabaks-Actien	72 70	74 50
do. Loose	29 50	29 80
Ung. 4% Goldrente	80 40	81 —
do. Papierrente	70 70	71 35
Serb. Rente amort.	78 20	78 60
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	159 50	159 55
Russ. Bankn. 100 SR.	181 50	182 20
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 20	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 39	— —
do. 1 „ 3 M.	20 27½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 35	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	159 50	159 55
do. 100 Fl. 2 M.	158 70	158 70
Warschau 100 SR 8 T.	181 35	182 —

Letzte Course.

Berlin, 16. März, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt auf Afghanistan.

Cours vom	15.	16.	Cours vom	15.	16.
Oesterr. Credit.	ult. 468 50	471 —	Mecklenburger	ult. — —	137 12
Disc. Command.	ult. 194 75	195 75	Ungar. Goldrente	ult. 79 87	80 62
Franzosen	ult. 388 —	388 —	Mainz-Ludwigshaf.	94 25	93 75
Lombarden	ult. 149 50	151 —	Russ. 1880er Anl.	ult. 81 12	80 75
Conv. Türk. Anleihe	13 87	13 87	Italiener	ult. 96 37	96 75
Lübeck-Büchen	ult. 152 75	153 —	Russ. II. Orient-A.	ult. 56 12	56 25
Egypter	73 50	73 87	Laurahütte	ult. 76 62	76 62
Marienb.-Mlawka	ult 37 37	37 50	Galizier	ult. 80 75	81 37
Ostpr. Südb.-St.-Act.	65 12	65 62	Russ. Banknoten	ult. 181 75	182 —
Dortm. Union St.-Pr.	58 75	58 62	Neueste Russ. Anl.	94 50	94 62

Producten-Börse.

Berlin, 16. März, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 162, 25, Mai-Juni 162, 75. Roggen April-Mai 125, —, Mai-Juni 125, 50. Rüböl April-Mai 44, 70, Mai-Juni 45, —. Spiritus April-Mai 38, 40, Juli-August 40, 10. Petroleum März 22, 40. Hafer April-Mai 98, 50.

Berlin, 16. März. [Schlussbericht.]

Cours vom	15.	16.	Cours vom	15.	16.
Weizen. Fester.			Rüböl. Unbeachtet.		
April-Mai	161 75	162 25	April-Mai	44 60	44 50
Mai-Juni	162 50	162 75	Mai-Juni	44 90	44 80
Roggen. Besser.					
April-Mai	124 25	125 25	Spiritus. Fest.		
Mai-Juni	125 —	125 75	loco	37 90	38 20
Juni-Juli	126 —	126 75	April-Mai	38 30	38 40
Hafer.			Juni-Juli	39 30	39 40
April-Mai	97 75	98 —	Juli-August	40 10	40 10
Mai-Juni	99 50	100 —			

Stettin, 16. März — Uhr — Min.

Cours vom	15.	16.	Cours vom	15.	16.
Weizen. Fester.			Rüböl. Still.		
April-Mai	161 50	162 50	April-Mai	44 —	44 —
Juni-Juli	165 —	165 50			
Roggen. Fester.			Spiritus.		
April-Mai	121 —	121 50	loco	36 70	36 80
Juni-Juli	124 —	125 —	April-Mai	37 30	37 30
Petroleum.			Juni-Juli	38 60	38 60
loco	11 30	11 30	August-Septbr.	40 —	39 90

P. **Glatz,** 15. März. [Marktbericht.] Bei mittelmässiger Zufuhr, minder bedeutendem Umsatz und schleppendem Verkehr wurden bezahlt: für 100 Klgr. Weizen 16,20—14,60—12,90 M., Roggen 13,40 bis 12,90—11,60 Mark (0,40 M. billiger als vorige Woche), Gerste 11,40 bis 10,40—8,90 Mark (0,20 M. billiger), Hafer 10,40—9,40—8,40 M., Richtstroh 6—5 M., Krummstroh 5—4,50 M., Heu 7—6 M., Erbsen 18—16,50 Mark, Linsen 56—28 Mark, Bohnen 18—16,50 M., Kartoffeln 3,50—1,70 Mark, Butter pro Klgr. 2,10—1,60 M. und Eier pro Schock 2,10 Mark (0,26 M. billiger als in voriger Woche). Alle übrigen Producte behielten die vorwöchentlichen Preise. — Witterung ziemlich heiter. Temperatur heut früh 7 Uhr — 6 Grad und Nachm. 2 Uhr — 1°, 2 C. bei scharfem Nordostwinde.

Glasgow, 16. März, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen. Mixed numbers warrants 43,2.

die Spinner mit ihren flotten Einkäufen fort und hat der Markt sich noch weiterhin durchweg befestigt. Nach wie vor legt man wenig Gewicht auf die fortwährend umfangreichen Zufuhren in den amerikanischen Häfen, die nach Analogie früherer Jahre eine Ernte von wenigstens 6 700 000 Ballen erwarten liessen. Wie es scheint, neigt aber der Markt eher zu der Ansicht der Pessimisten, die mit derselben Zuversicht wie vor zwei Monaten nicht mehr als 6 300 000 Ballen in Aussicht nehmen. Amerikaner haben sich am Platze 1/16 D. gehoben, desgleichen Brasilianer. Von Surats avancirten Broach sowie Tinnevelly 1/16—1/8 D. und Dholera 1/16 D. Egyptische Sorten sind meist 1/16 D. gestiegen. Terminpreise schliessen fest mit einer Erhöhung von 5/64 D. für die Positionen von März bis August-September, während September-October 4/64 D. profitirte. — Die Zufuhr betrug 97 912 Ball., wovon 64 360 amerikanischer, 16 538 brasilianischer, 9473 egyptischer, westindischer und 7541 ostindischer Baumwolle. Der Umsatz am Platze belief sich auf 65 810 Ballen, wovon Spinner (einschliesslich 20 460 direct bezogener) 76 780, Speculanten und Exporteure den Rest entnahmen. Wirkliche Ausfuhr 3981.

ff. Getreide- etc. Transporte. In der Woche vom 6. bis 12. März c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 5100 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 322 200 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 8800 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 101 200 Klgr. über dieselbe von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 61 100 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 183 624 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 682 024 Kilogramm (gegen 1 050 239 Klgr. in der Vorwoche).

Roggen: 10 100 Klgr. von der Ostbahn, 40 600 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 61 000 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 157 100 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 273 100 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 30 700 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 91 400 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 17 471 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 631 471 Kilogr. (gegen 755 100 Kilogr. in der Vorwoche).

Gerste: 125 300 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 96 600 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 10 100 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 10 100 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 20 300 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 53 619 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 316 019 Klgr. (gegen 349 676 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 20 400 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 6400 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 56 000 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 10 100 Klgr. über dieselbe von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 20 400 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 2958 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 116 258 Kilogr. (gegen 52 650 Kilogr. in der Vorwoche).

Mais: 20 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien (gegen ebensoviel in der Vorwoche).

Oelsaaten: 30 000 Klgr. aus Südrussland und Podwoloczyska über Myslowitz, 50 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 50 800 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 40 400 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 30 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Bahn über Sosnowice, 14 100 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, im Ganzen 215 300 Klgr. (gegen 194 602 Klgr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 20 000 Klgr. aus Südrussland und Podwoloczyska über Myslowitz, 50 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 20 000 Klgr. aus Ungarn über Ruttek, 21 700 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 19 200 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 19 500 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 38 700 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 22 200 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 3200 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 4600 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, im Ganzen 219 100 Klgr. (gegen 236 600 Klgr. in der Vorwoche).

In derselben Woche gelangten dagegen in Breslau zum Versand:

Weizen: 10 100 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 10 200 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn, 20 400 Klgr. auf der Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 40 700 Klgr. (gegen 30 250 Klgr. in der Vorwoche).

Roggen: 50 600 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 30 540 Klgr. auf der Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 81 140 Klgr. (gegen 90 750 Klgr. in der Vorwoche).

Mais: Nichts.

Gerste: 5200 Klgr. auf der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn (gegen 10 000 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: Nichts (gegen 10 050 Klgr. in der Vorwoche).

Oelsaaten: 10 200 Klgr. auf der Oberschlesischen Eisenbahn, 5100 Klgr. auf der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 10 200 Klgr. von der Oberschlesischen Eisenbahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 5000 Klgr. auf der Breslau-Posener Eisenbahn, im Ganzen 30 500 Klgr. (gegen 58 000 Klgr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 3800 Klgr. auf der Oberschlesischen Eisenbahn, 1200 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, 20 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn, 4500 Klgr. auf der Breslau-Posener Eisenbahn, 16 500 auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 5600 Klgr. von derselben nach der Oberschlesischen Eisenbahn, 4000 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Breslau-Warschauer Eisenbahn, im Ganzen 55 600 Klgr. (gegen 13 800 Klgr. in der Vorwoche).

§ Striegau, 14. März. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Die Preise für 100 Kilogramm stellten sich auf dem heutigen Wochenmarkt wie folgt: Weizen schwer 14,90—15,50 Mark, mittel 13,70 bis 14,30 Mark, leicht 12,50—13,10 Mark, Roggen schwer 12,80—13,20 Mark, mittel 12,00—12,40 M., leicht 11,20—11,60 M., Gerste schwer 13,00—13,50 M., mittel 12,00—12,50 M., leicht 11,00—11,50 M., Hafer schwer 11,20—11,60 M., mittel 10,40—10,80 Mark, leicht 9,60—10,00 M., Kartoffeln 2,40—3,60 M., Heu 6,40—6,80 M., Richtstroh à Schock = 600 Kilogramm 36,00 Mark, Krummstroh 24,00 Mark, Butter à Klgr. 1,90 bis 2,00 Mark, Erbsen à Liter 20—25 Pf., Bohnen 20—25 Pf., Linsen 40—45 Pf., Eier pro Schock 2,20—2,40 M.

Hamburg, 15. März. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: per April-Mai 24 3/4 Br., 24 1/2 Gd., Mai-Juni 24 3/4 Br., 24 1/2 Gd., Juni-Juli 25 Br., 24 3/4 Gd., Juli-August 25 3/4 Br., 25 1/2 Gd., August-September 26 3/4 Br., 26 3/8 Gd., Sept.-October 27 1/4 Br., 26 3/4 Gd. — Tendenz: matt.

Budapest, 12. März. [Ungarische Allgemeine Creditbank, Waarenabtheilung.] Wir hatten auch in der abgelaufenen Woche vorwiegend freundliches, mildes Wetter und erst in den letzten zwei Tagen wurde es etwas kühler bei mässigen Niederschlägen; dieselben kommen den Saaten sehr zu Statten. Allgemein benützt man die günstige Zeit zum Frühjahrsanbau; die Provinzmärkte sind deshalb jetzt schwach befahren und auch hier die Zufuhren noch immer sehr klein. Aus diesem Grunde haben die Preise von effectivem Getreide auf unserem Markte anfangs noch eine kleine Erhöhung erfahren und selbst später trotz der im Allgemeinen matteren Stimmung keine wesentliche Einbusse erlitten, während Lieferungswaare nahezu ununterbrochen baissirte; niedrigere Auslandscourse im Vereine mit in- und ausländischen Speculationsverkäufen drückten auf den Terminmarkt. — Mais ist in alter Waare hier geräumt und in neuer ungeachtet schwacher Zufuhren 5 Kr. billiger, die Nachfrage ist klein; guter Neumais notirt 6—6,05 Fl. Lieferung per Mai-Juni drückte sich unter der Einwirkung der bevorstehenden Handels-Vertrags-Unterhandlungen mit Rumänien von 6,28 bis 6,10 und schliesst heute 6,13—15 Fl.

Schifffahrtsnachrichten.

Gr.-Glogau, 15. März. [Original-Schifffahrts-Bericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bericht über die durch die hiesige Oderbrücke passirenden Dampfer und Schiffe vom 11. bis incl. 14. März. 11. März. Dampfer „Breslau" mit 3 Schleppern mit 6200 Ctr. Güter von Glogau nach Breslau. Dampfer „Löwe" mit 6 Schleppern mit 4500 Ctr. Güter von do. nach do. Dampfer „Alfred" leer von Breslau nach Stettin. Dampfer „Marschall Vorwärts" leer von do. nach do. Dampfer „Albertine" mit 1000 Ctr. Güter von do. nach do. Dampfer „Martha" mit 1000 Ctr. Güter von do. nach do. Herrm. Hoffmann, Schwusen, leer von Schwusen nach Biegnitz. 14 Schiffe mit 37 600 Ctr. Güter in der Richtung von Breslau nach Stettin. 12. März. Dampfer „Anna" mit 7 Schleppern von Frankfurt nach Breslau. 17 Schiffe mit 39 300 Ctr. Güter in der Richtung von Breslau nach Stettin, 13. März. Dampfer „Deutschland" leer von Breslau nach Stettin. Dampfer „Hartlieb" mit 7 Schleppern mit 4000 Ctr. Güter von Stettin nach Breslau. Dampfer „Breslau" mit 12 Schleppern leer von Glogau nach Breslau. Karl Seidel, Kottwitz, mit 600 Ctr. Schnitzel von Glogau nach Kottwitz. 5 Schiffe mit 50 230 Ctr. Güter in der Richtung von Breslau nach Stettin. 14. März. Dampfer „Cüstrin" mit 11 Schleppern leer von Frankfurt nach Breslau. 22 Schiffe mit 50 230 Ctr. Güter in der Richtung von Breslau nach Stettin.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 15. März. Oberpegel 5,09 m, Unterpegel + 1,20 m.
— 16. März. Oberpegel 4,96 m, Unterpegel + 0,96 m.
Glogau, 16. März, 7 Uhr Vorm. Unterpegel 2,92 m. — Letzte Nachricht.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Clara Engler,** Herr Reg.-Assess. Dr. jur. **Georg Kautz,** Berent. Frl. **Gabriele v. Breitenbauch,** Herr Lt. **Hermann v. Hartmann,** Erfurt. Frl. **Hilda Schröder,** Herr Hptm. **v. Dieft,** Hamburg—Altona. Frl. **Natalie v. Holwede,** Herr Finanz-Assess. **Bruno v. Rauschenplat,** Wolfenbüttel—Braunschweig. Frl. **Olga Gläser,** Herr Dr. **Adolf Hartmann,** Berlin—Breslau. Frl. **Hedwig Zenne,** Herr Apothekenbesitzer **Fritz Scholz,** Lieben—Drossen. Frl. **Paula Körner,** Hr. Dr. phil. **Gustav Meier,** Leipzig.

Geboren: Ein Knabe: Herrn Pr.-Lieut. **Seiffert,** Strehlen. Herrn Dr. **B. Kühn,** Kreuzburg.

Gestorben: Frl. **Elisabeth von Dankbahr,** Grabow a. O. Herr Rittmeister a. D. **Alexander von Waldow,** Rdr.-Röhrsdorf b. Fraustadt. Herr Ref. **Julius Frhr. v. Rechenberg,** Straßburg. Verw. Frau General **Emilie v. Schlichting,** geb. **v. Warburg,** Berlin. Herr Dr. med. **Wilhelm Brummerstädt,** Rostock. Herr Gymn.-Lehrer **Robert Bruckisch,** Pleschen.

Specialité.
Familien-Anzeigen aller Art, Einladungs-Karten, Menu, Ehren-Bürger-Briefe, Adressen, Ehren-Mitglieds-Diplome f. Vereine, Kaufmänn. u. Landwthsch. Formulare in einfacher u. eleganter Ausstattung.
Artist. Inst. M. Spiegel, Breslau.

Marienburger
Loose à 3 Mark (1/2 Antheile à 1,70), [3488]
3372 Geldgewinne = 375000 M.,
empfiehlt und versendet
Carl Heintze,
General-Agent,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Gardinen,*)
Stores, weiß oder crême, gewaschen und apprettirt, pro Flügel **60 Pf.,** b. **J. Kronegold,** Fr.-Wilhelmstr. 66, I. 3995
*) Abholung erbitte per Postkarte.

יין כשר על פסח
Zum bevorstehenden Peßachfeste empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in
Ungar-, Roth- u. Rheinweinen.
Versandt in Gebinden und Flaschen. Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt. [3489]
G. Blumenthal & Co.,
Breslau,
Ring 16 und Junkernstraße 36.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans".
Ihre Durchl. Frau Fürstin Sulkowska, nebst Bedienung, Schloß Reisen.
v. Dryzalski, Major, Ratibor.
Oppler, Stadtrath, Oppeln.
Schneider, Spinnereibesitzer, Reichenbach.
Kalb, Kfm., Hanau.
le Goullon, Kfm., Bremen.
Dzialoczynski, Kfm., Kempen.
Bruch, Kfm., Hückeswagen.
Heymann, Kfm., Hamburg
Rothschild, Kaufm., Frankfurt a. M.
Blaise, Kfm., Malmedy.
Cohn, Kfm., Straßburg.
Kruse, Fabrikant, Barmen.
Püschel, Gtsb., Langenbielau.
Rosenfeldt, Direct., Berlin.
Kracht, Kfm., Berlin.
Stein, Kfm., Chemnitz.
Natusch, Kfm., Dresden.
Huster, Kfm., Stollberg.
Fleischer, Kfm., Ernsdorf.
Tayssandier, Kfm., Posen.

Riegner's Hôtel,
Königsstraße 4.
Graf Kospoth, Rittergutsb., Briefe.
Graf A. Kospoth., Rgtsbes., Briefe.
v. Hoven, Rgtsbes., Briefe.
Aus dem Winkel, Rgtsbes., Briefe.
Schander, Rgtsbes., Polsnitz.
Meyer, Lt. u. Rgtsbes., n. Gem., Paulsdorf.
Michel, Fabrikbes., Guben.
Schächter, Fabrik-Director, Czenstochau.
Gröner, Kfm., Leipzig.
Hauptmann, Kfm., Berlin.
Priebatsch, Kfm., Hirschberg.
Mike, Kfm., Hirschberg.
Nitschmann, Kaufmann, Ob.-Peilau.
Steiner, Kfm., Pleß.

Hôtel du Nord,
vis-à-vis dem Centralbahnh.
Kreidel, Ober-Bürgermeister, Gleiwitz.
Urban, Reg.-Rath, Magdeburg
Willenberg, Ober-Amtmann, Schützenberg.
Sternberg, Kfm., Rawitsch.
v. Pentz, Major, Schweidnitz.
Websky, Berlin.
Bräs, Kfm., Schlura i. Sachs.
Seifert, Kfm., Bromberg.
Schwarz, Gtsb., Braunau.
Malochowski, Kfm., Strelnow.
Beyermann, Fbkb., Leichlingen b. Cöln.
Hoffmann, Kfm., Berlin.
Ries, Heidelberg.
Suffor, Kfm., Trebnitz.
Gebr. Jarchzyk, Kfl., Liegnitz.

Hôtel z. deutschen Hause,
Albrechtsstr. Nr. 22.
Wilhelmi, Rgtsbes., Goslau.
Altmann, Fabrikbesitzer, Hirschberg.
Martulik, Insp., Kattowitz.
Lange, Insp., u. Gemahlin, Winzig.
Dr. Glaser, praktischer Arzt, Fraustadt.
München, Fabrikbes., Görlitz.
Wilde, Kfm., Saarbrücken.
Kröning, Kfm., Berlin.
Czolbe, Dr. jur., Görlitz.
Schlesinger, Kfm., Gleiwitz.
Ochsé, Kfm., Altona.
Gords Kfm., Hamburg.

Hôtel de Rome,
Albrechtsstr. 17.
Wunderlich, Kfm., Fürth.
Kreisel, Kfm., nebst Frau, Habelschwert.
Langer, Maler, Herrnstadt.
Schülling, Kfm., Berlin.
Sommerfeld, Rittergutsbes., Stauchitz.
Rothe, Oberamtm., Drunzane.
Größer, Oberamtm., Olschofke.
Klinghardt, Oberamtmann, Glashütte.

Courszettel der Breslauer Börse vom 16. März 1887.

Amtliche Course (Course von 11—12 3/4 Uhr.)

Wechsel-Course vom 16. März.

Amsterd. 100 Fl.	2 1/2	kS.	168,50	bz
do. do.	2 1/2	2 M.	167,75	G
London 1 L.Strl.	3 1/2	kS.	20,39	bz
do. do.	3 1/2	3 M.	20,26	G
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,35	B
do. do.	3	2 M.	—	
Petersburg	5	kS.	—	
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	182,25	B
Wien 100 Fl. ..	4	kS.	159,25	G
do. do. ..	4	2 M.	158,25	G

Inländische Fonds.

		voriger Cours.	heut. Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,00 B	106,00 B
Prss. cons. Anl.	4	105,25 bz	105,25 bzB
do. do.	3 1/2	99,30 B	99,30 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch. .	3 1/2	100,25 G	100,25 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3 1/2	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,60 G	102,60 G
Liegn. Stdt.-Anl	3 1/2	—	—
Schl. Pfbr. altl.	3 1/2	97,40 G	97,40 G
do. Lit. A.	3 1/2	96,75 bz	96,80à95 bzG
do. Lit. C.	3 1/2	96,75 bz	96,90à95 bzG
do. Rusticale .	3 1/2	96,75à80 bz	96,90à95 bzG
do. altl.	4	101,00 B	101,00 B
do. Lit. A.	4	100,90 G	101,00 B
do. do. .	4 1/2	101,50 G	101,50 G
do. Rustic. II.	4	100,90 bz	101,00 B
do. do. ..	4 1/2	101,50 G	101,50 G
do. Lit. C. II.	4	100,90 G	101,00 B
do. do. ...	4 1/2	101,50 G	101,50 G
Posener Pfdbr.	4	101,50 bz	101,35 bzG
do. do.	3 1/2	96,65 bz	97,00
Centrallandsc.	3 1/2	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,15 G	103,15 G
do. Landesc.	4	101,10 etw.bz	101,00 G
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,10à2,00 bzG	102,05 bz
do. do.	4 1/2	—	—

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3 1/2	95,50 B	96,00 B
rz. à 100	4	101,30 bz	101,35 B
do. do. rz. à 110	4 1/2	110,40 B	110,25 G
do. do. rz. à 100	5	103,00 G	103,00 G
do. Communal.	4	101,00 G	101,00 G
Russ. Bod.-Cred.	5	91,10 etw. bz	91,00 bz
Bresl. Strssb. Obl	4	101,10 B	—
Donnersmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat. .	4 1/2	99,00 B	99,25 B
KramstaGw. Ob.	5	101,75 G	101,75 G
Laurahütte-Obl.	4 1/2	100,50 B	100,50 B
O.S.Eis.Bd.Obl.	5	97,75 B	98,25 bzG

Ausländische Fonds.

		voriger Cours.	heut. Cours.
OestGold-Rente	4	88,40 B	88,60 G
do. Slb.-R. J./J.	4 1/5	64,50à55 bz	64,75 G
do. do. A.-O.	4 1/5	64,35à45à35 bz	64,60 G
do. Pap.-R. F./A	4 1/5	64,00 B	64,00 G
do. Mai-Novb.	4 1/5	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	112,00 G	112,50 G
Ung Gold-Rente	4	80,25à79,80à80,	80,50à65 bzG
do. Pap.-Rente	5	71,00 etw.bz	71,20 bz
Krak.-Oberschl.	4	100,00 B	100,00 B
Poln. Liq.-Pfdb.	4	53,30 B	53,50 B
do. Pfandbr. .	5	57,40 B	57,30 G
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. 1877 Anl.	5	98,00 G	98,25 G
do. 1880 do.	4	81,00 bzB	81,50 bz
do. 1883 do.	6	108,25 B	108,50 B
do. Anl. v. 1884	5	94,75à60 bz	95,20 G
do. do. kl.	5	94,90à5,00 bz	kl. fehlen.
Orient-Anl. II.	5	56,60 B	56,60 G
Italiener	5	96,75 B	96,75 G
Rumän. Oblig..	6	103,85 B	104,00 bz
do. amort. Rente	5	92,50à60 bzG	92,70à75 bz
do. do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 13,70 G	conv. 13,85 bzG
do. 400 Fr-Loose	—	30,00 B	31,00 B
Egypt. Stts-Anl.	4	73,25 B	74,00 G
Serb. Goldrente	5	79,00 B	79,00 B

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Div. verst. Prior.	4	—	—
do. do.	4	—	—
do. do.	4	—	—
Br.-Schw.-Fr. H.	4 1/2	101,75 B	101,50 G
do. K.	4	101,75 B	101,50 G
do. 1876	5	101,75 B	101,50 G
Oberschl. Lit. D.	4	101,75 B	101,50 G
do. Lit. E.	3 1/2	—	98,50 G
do. Lit. F. I.	4	101,75 B	101,50 G
do. Lit. G.	4	101,75 B	101,50 G
do. Lit. H.	4	101,75 B	101,50 G
do. 1873	4	101,75 B	101,50 G
do. 1874	4	101,75 B	101,50 G
do. 1879	4 1/2	106,00 B	106,00 B
do. 1880	4	101,75 B	101,50 G
do. 1883	4	—	102,25 G
do. N.-S. Zwgb.	3 1/2	—	—
R. Oder-Ufer ..	4	101,75 B	101,50 G
do. do. II.	4	102,50 B	102,35 G

Fremde Valuten.

Dest. W. 100 Fl. ..	159,50 bz	159,60 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	181,75 bz	182,25 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividende 1885.	1886. vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1 2/3	— 58,00 G	60,50 B
Dortm.-Gronau	2 1/2	— 63,00 G	63,75 G
Lüb.-Büch. E.-A	7	— —	—
Mainz-Ludwgsh	3 1/4	— 93,75 B	94,00 G
Marienb.-Mlwk.	1/8	— —	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	— —	—
Lombarden ...	1	— —	—
Oest. Franz. Stb.	5	— —	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	88,75 G	90,00 bz
Brsl. Wechslerb.	5 5/6	—	96,50 B	96, bzG
D. Reichsbk.*) .	6,24	5,29	—	—
Schles. Bankver.	5	—	104,50 B	104,50 bzG
do. Bodencred.	6	6	113,75 etw.bz	113,75 B
Oesterr. Credit.	8 7/10	8 1/8	—	—

*) Börsenzinsen 4 1/2 Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	5 1/2	131,00 G	131,00 B
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank . .	0	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
do. Börsen-Act.	5 1/2	—	—	—
do. Wagenb.-G.	5 1/2	4	95,00 G	94,00 G
Donnersmrckh.	0	—	39,25 G	39,50 B
Erdmnsd. A.-G.	3 1/2	—	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	—	47,25 G	47,50 G
Oppeln. Cement	4 3/4	2	—	—
Grosch. Cement.	7	7	—	—
Schl. Feuervs.*)	30	31 2/3	p.St. —	p.St. 1650 G
do. Lebenvers.*)	0	—	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	4 3/4	5	94,00 B	94,30 bzG
do. Leinenind. .	7	—	124,50 B	125,00 bz
o. Zinkh.-Act.	6	—	—	—
do. do. St.-Pr. .	6	—	—	—
do. Gas-A.-G. .	7	—	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	97,00 B	97,00 B
Laurahütte	1/2	—	76,00 bzG	77,00 G
Ver. Oelfabrik.	3 1/2	—	—	61,75 bz

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 16. März. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst.	gute niedr.	mittlere höchst.	mittlere niedr.	gering. Waare höchst.	gering. Waare niedr.
	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
Weizen, weisser	16 —	15 50	15 10	14 70	14 50	14 20
Weizen, gelber.	15 80	15 50	14 70	14 30	14 —	13 80
Roggen	12 90	12 50	12 10	11 80	11 60	11 40
Gerste.....	14 20	13 20	12 —	11 50	10 50	9 70
Hafer	10 80	10 60	10 10	9 50	9 30	9 —
Erbsen	16 —	15 50	15 —	14 —	13 —	12 —

	feine höchst.	feine niedr.	mittlere höchst.	mittlere niedr.	ord. Waare höchst.	ord. Waare niedr.
	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
Raps.....	19 80		18 80		18 30	
Winter-Rübsen..	19 50		18 50		18 —	
Sommer-Rübsen.	20 50		19 50		18 —	
Dotter	20 —		19 —		17 50	
Schlaglein	22 —		20 50		18 50	
Hanfsaat	15 50		14 50		14 —	

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 16. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe ruhig, ordinair 26—30 mittel 31—34, fein 35—38, hochfein 39—43, Kleesaat weisse ohne Kauflust, ordin. 25—30, mitt. 30—34, fein 39—50, hochf. 51—64.

Roggen (per 1000 Kilogramm) still, gekünd. — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, März 123,00 Br., April-Mai 124,00 Gd., Mai-Juni 127,00 Gd., Juni-Juli 129,50 Br. Juli-August 131,50 Br., September-October 133,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Centner, per März 97,00 Br., April-Mai 97,00 Br., Mai-Juni 99,00 Br., Juni-Juli 102,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per März 45,50 Br., April-Mai 46,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) geschäftslos, gekündigt — Lit., abgelauf. Kündigungssch. —, per März 35,90 Gd., März-April 35,90 Gd., April-Mai 36,60 Gd. u. Br., Mai-Juni 37,00 Gd. Juni-Juli 37,70 Gd. Juli-August 38,20 Gd., August-Septbr. 38,80 Gd., Septbr.-Octbr. 39,00 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 17. März:
Roggen 123,00, Hafer 97,00, Rüböl 45,50 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 16. März: 35,90 Mark.

Magdeburg, 16. März. **Zuckerbörse.**

	15. März.	16. März.
Kornzucker Basis 96 pCt.	20,00—19,70	20,00—19,70
Rendement 88 pCt.	19,10—18,80	19,10—18,80
Nachproducte Basis 75 pCt.	16,60—15,00	16,60—15,00
Brod-Raffinade ff.	25,50	25,50
Brod-Raffinade f.	25,25—25,00	25,25—25,00
Gem. Raffinade II	24,50—24,00	24,50—24,00
Gem. Melis I	23,25	23,25

Tendenz am 16. März: Rohzucker stetig, Raffinirte fest.

Verantwortlich: f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.